

KINEMA KOMMUNAL

Nº 2 JULI 2026

VERANSTALTUNGEN:

40 Jahre Mannheimer Filmsymposium

THESEN ZUR FILMKULTUR:

Auf der Suche nach dem verlorenen (Kino)Raum

BERICHTE + PORTRÄTS:

Frauenfilmfest Dortmund + Köln

STICHWORTE ZUR FILMGESCHICHTE:

Andrzej Wajda

41. Filmfest Osnabrück

6. – 11.
Okt. 2026

filmfest-osnabrueck.de



INHALT

IN EIGENER SACHE

- 4 Editorial
- 5 Impressionen
- 6 Gegendarstellung zur Kinoförderung des Landes Mecklenburg-Vorpommern
- 7 FWENDS und IF PIDGEONS TURNED TO GOLD neu im Verleih bei Arsenal
- 8 Ein Handbuch aus Baden-Württemberg hilft Kinos zu retten

AUS DER MITGLIEDSCHAFT

- 9 FilmKultur Staufeu
- 10 Abschied aus Vogelsang
- 11 Bon Schuur in Kandern

THESEN ZUR FILMLULTUR

- 12 Auf der Suche nach dem verlorenen (Kino)Raum

BLITZLICHT

- 13 Mehr Publikum für andere Filme: Interview zu Cineville

VERANSTALTUNGEN

- 15 Filmische Blicke auf Heimat
- 16 40 Jahre Mannheimer Filmsymposium

BERICHTE UND PORTRÄTS

- 18 Frauenfilmfest Dortmund und Köln
- 20 Bremer Filmsymposium
- 21 *Cinemini* im Kino Heimat in Morbach
- 22 Projekt Konrad Wolf

ZU EMPFEHLEN

- 24 Bücher zu Rainer Werner Fassbinder und zu Queerem Kino
- 25 Filme von Ottomar Domnick digital verfügbar

STICHWORTE ZUR FILMGESCHICHTE

- 26 Andrzej Wajda
- 28 Bill Forsyth

SERVICE

- 30 Programmreihen der Kommunalen Kinos, Impressum
- 32 Mitgliedskinos

LIEBE MITGLIEDER,
LIEBE LESER*INNEN,

die letzten Monate brachten einige Entwicklungen in der Welt des Kinos. Wie gewohnt gab es ein Auf und Ab, aus dem wir die hoffnungsvollen Momente herausgreifen wollen: die erneute politische Aufmerksamkeit für ein Zukunftsprogramm Kino, die vielerorts erfreulichen Ergebnisse der Ausschüttung der „Liebling Kino“-Prämie, viele gute neue Filme und natürlich hunderte erfolgreiche Veranstaltungen in den Kinos vor Ort.

In der Mitte des Jahres ist in den Kinos häufig etwas weniger los – erst recht, wenn sich die wärmsten Tage auch noch mit einer Fußball-WM verbinden. Es sei denn, es findet eines der zahlreichen Open-Air-Kinos statt, die längst weit mehr sind als nur eine Notlösung während einer Pandemie: Es sind Veranstaltungen, die regelmäßig ein anderes Publikum erreichen. Dann kann man Kino überall machen: auf der Straße, auf dem Bolzplatz, im Freibad, in der Burgruine. Je ausgefallener, desto besser. Wenn es nur noch wenige in die Dunkelheit eines Kinosaals zieht, muss das Kino eben zu den Menschen unter den Sternenhimmel kommen. Events sind alles. Aber ist das dann noch Kino? Wie weit kann sich das Kino von seinem Raum lösen? Braucht es immer ein Event? Kann es nicht auch einmal genug sein, konzentriert mit anderen einen Film in bestmöglicher Qualität zu schauen? Nicht mehr und nicht weniger. Diese und weitere Fragen wirft Claudia Engelhardt in ihrem Text zum Raum des Kinos auf.

Auch in dieser Ausgabe finden sich wieder Berichte der Mitglieder, Ankündigungen und Reflexionen von Veranstaltungen, Rückblicke in die Filmgeschichte sowie Empfehlungen von Büchern und Filmen. Wir wünschen viel Freude beim Lesen der Beiträge und freuen uns über alle Rückmeldungen und Meinungen aus der Leserschaft, die die Kinema Kommunal erst zu dem machen, was sie sein soll: ein Organ des Austausches zwischen allen, denen an Kino als Kultur gelegen ist.

Die Redaktion
redaktion@kinema-kommunal.de



Kinder im Kino in Morbach beim Projekt Cinemini
© Christiane Schleindl



Der Sommer ist Open-Air Saison.
© Wikimedia Commons



Unser neues Breisgauer Mitglied FilmKultur Stauf e. V.
projiziert im Faustforum. © Filmkultur Stauf

DIE KINOFÖRDERUNG DES LANDES MECKLENBURG-VORPOMMERN

Beitrag von Katerina Schumacher, Abteilungsleiterin Kultur im Ministerium für Wissenschaft, Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten

Das Land Mecklenburg-Vorpommern hat in den vergangenen Jahren das Thema Film zu einem Schwerpunkt seiner Kulturförderung gemacht und in einer erheblichen Kraftanstrengung Ansprechbarkeit, Förderung und Zuständigkeiten neu und klar geordnet. Das ging und geht mit Veränderungen einher. Veränderungen, das merken wir in diesen Zeiten auch an vielen anderen Stellen, erzeugen oft Skepsis und mobilisieren Beharrungskräfte. Dies ist zunächst ganz normal. Die Darstellung der Autoren in KinemaKommunal I/2026 „Die ‚strategische Kinoplanung‘ in Mecklenburg-Vorpommern 2021-2025“ ist jedoch so verzerrt und in Teilen falsch, dass eine Reaktion notwendig ist.

Das Land Mecklenburg-Vorpommern verfügt über eine engagierte und für seine Größe und Leistungskraft sehr wirksame Film- und Kinoförderung. Beispielhaft verweise ich auf die gerade durch unser Bundesland eingebrachte und in Fachkreisen vielbeachtete Bundesratsinitiative zur Wiederaufnahme des „Zukunftsprogramms Kino (ZPK)“. Die im Jahr 2020 vom Land eingerichtete MV Filmförderung GmbH ist eine fachlich hoch spezialisierte Einrichtung, welche Film, Festivals und Abspiel in für das Bundesland doch sehr erheblicher Höhe fördert sowie in diesem Rahmen Ansprech- und vor allem Beratungspartner für Filmschaffende, Festivals, Kinos und andere Beteiligte ist.

Dass bei der Film- und Kinoförderung, wie in anderen Branchen auch, rechtlich zu unterscheiden ist zwischen kommerziellen und gemeinnützigen Anbietern, dürfte den meisten bewusst sein. So arbeiten auch die MV Filmförderung GmbH und die Kulturabteilung des Landes Mecklenburg-Vorpommern: Wirtschaftlich tätige Einrichtungen erfahren die gleiche Aufmerksamkeit wie der gemeinnützige Sektor - jedoch erfolgt dies angepasst auf die jeweiligen Bedürfnisse, Notwendigkeiten und auch die rechtlichen Rahmenbedingungen.

Die „strategische Kinoplanung“ wurde projektbezogen und zu einhundert Prozent von der landeseigenen MV Filmförderung GmbH auf Antrag der Filmland Mecklenburg-Vorpommern gGmbH und – wie üblich – jeweils auf ein Jahr beschränkt aus Landesmitteln gefördert. Für uns war zu entscheiden, ob die Projektergebnisse im Sinne einer echten strategischen Kinoplanung als Grundlage für strukturpolitische Entscheidungen oder Ansiedlungs- bzw. Bewirtschaftungshilfen für Kinobetreiber ausreichend sind. Hinzu kam, dass es nicht möglich ist, eine Personalstelle mit einem staatlichen Planungs- und Beratungsauftrag über fortgesetzte Projektförderungen zu finanzieren. Diese für alle Seiten ungünstige Situation ist gelöst worden: Die Angliederung der Aufgabe an die landeseigene MV Filmförderung GmbH sichert die langfristige Stabilisierung dieser wichtigen Aufgabe bei einem Träger mit hohem fachlichem Potential. Für die bisherige Zuwendungsempfängerin selbst war das überhaupt kein Nachteil: Die Filmland Mecklenburg-Vorpommern gGmbH erhält eine Zuwendung in gleicher Höhe zum einen zur Stärkung des Filmkunstfestes Schwerin und zum anderen für ein Projekt, welches ihr in diesem Jahr die Durchführung von Branchentagen mit entsprechenden Fachpanels wäh-

rend des Filmkunstfestes ermöglichte. Zuwendungen für die Durchführung einer Branchenkonferenz im Rahmen des Filmkunstfestes Schwerin oder auch eines Kinotages waren seitens des Landes ohnehin nie infrage gestellt.

Die Bündelung der Förderinstrumente wie der Kinoinvestitionsförderung oder auch dem Kinopreis in der landeseigenen Filmförderungsgesellschaft war und ist ein Schwerpunkt der Landesregierung zur Stärkung insbesondere der Kinolandschaft im Land. Alle Kinos im Land erfahren seitens der MV Filmförderung GmbH eine eingehende und umfassende Beratung zu Fördermitteln und anderen branchenbezogenen Themen. Dieses Beratungsangebot wird ständig weiterentwickelt und ausgebaut.

Das Land unterstützt über die MV Filmförderung GmbH die zumeist ländlich gelegenen Kinos seit Jahren und fördert diese in erheblicher Höhe. Gleich nach der Einstellung der Bundesinvestitionsförderung mit dem „Zukunftsprogramm Kino“ (ZPK) hat die MV Filmförderung GmbH ihre Förderrichtlinien so angepasst und flexibilisiert, dass unabhängig vom Bund weitere Förderungen des Landes ausgereicht werden können, zugleich aber auch weitere Kofinanzierungen möglich sind. Mit dem Kinoinvestitionsprogramm „Film Ab!“ sichern wir so Unterstützung für große und kleine Spielstätten. Eine Besonderheit der Kinoinvestitionsförderung liegt darin, dass auch Kinos bzw. Kinobetreiberinnen und -betreiber, die keine eigene Abspielstätte besitzen oder auch nur temporär und saisonal Vorführungen anbieten (z.B. Kinos in besonderen Räumlichkeiten, Autokinos), Fördermittel beantragen können. Die Förderung nicht-wirtschaftlicher Kinos kann dabei bis zu 90 % der Gesamtausgaben betragen. Aus unserer Sicht ist das eine nachhaltige Stärkung der Kinoinfrastruktur.

Seit dem vergangenen Jahr wird der Kinopreis des Landes ebenfalls über die landeseigene MV Filmförderung GmbH ausgereicht. Kinos sollen dabei als Teil der Kulturlandschaft Mecklenburg-Vorpommerns und gesellschaftlich relevante Kulturoorte der Begegnung und der gemeinsamen Erlebnisse in den Fokus gerückt werden. Prämiert wird in sechs Kategorien besonderes Engagement in der Programmgestaltung, für ehrenamtliches Engagement oder für die Stärkung der lokalen Angebote, für Nachhaltigkeit, Vielfalt und Teilhabe und besonders innovatives Kino. Bewerben können sich alle Spielstättenbetreiberinnen und -betreiber in Mecklenburg-Vorpommern.

Nicht zuletzt konnten bisher alle Abspielinitiativen der Verleiher zur Sichtbarkeit von geförderten Filmen aus MV gefördert werden.

Die Resonanz auf all diese, aus Sicht des Landes notwendigen Veränderungen ist insgesamt überaus positiv. Die meisten Akteure im Themenfeld Film im Land verstehen, dass es dabei um die Absicherung von dringend notwendiger Förderung und fachlicher Begleitung auch in schwierigen Zeiten geht.

Katerina Schumacher



IF PIGEONS TURNED TO GOLD © CLAW films



CALIGARI-FILMPREIS GEWINNER 2025 UND 2026 NEU BEI ARSENAL DISTRIBUTION

FWENDS © Excellent Friends & Future Success



Seit 1986 würdigt der Caligari-Filmpreis, der Preis der Kommunalen Kinos, einen stilistisch wie thematisch innovativen Film aus dem Programm des Berlinale Forum. Er hebt damit die besondere Bedeutung dieser Sektion der Internationalen Filmfestspiele Berlin für die kulturelle Kinoarbeit in Deutschland hervor. Es ist ein besonderes Anliegen des Arsenal, die Preisträgerfilme in den Verleih zu übernehmen und so möglichst vielen Kokis und ihrem Publikum zugänglich zu machen. Die Präsentation der Preisträger bietet eine schöne Gelegenheit, die Zusammengehörigkeit der Kommunalen Kinos zu betonen und ihre Besonderheiten herauszustellen.

Der Caligari-Filmpreis Gewinner von 2025 FWENDS von Sophie Somerville steht ab Juli für Ausleihen zur Verfügung. Der diesjährige Preisträger IF PIGEONS TURNED TO GOLD von Pepa Lubojacki, der zudem mit dem großen Berlinale Dokumentarfilmpreis ausgezeichnet wurde, startet im November in Anwesenheit der Regisseurin.

In ihrem Debüt FWENDS (Australien 2025, 92 Min.) folgt Sophie Somerville Em, die ihre beste Freundin Jessie in Melbourne besucht. Die beiden Twentysomethings sind je auf ihre Art lost: Em, weil ihr vermeintlicher Traumjob von einem ausbeuterischen und misogynen Klima geprägt ist; Jessie, weil sich nach einer Trennung ein Vakuum aufgetan hat. Die gemeinsamen Stunden werden zur Spielfläche, das Slacken durch die Stadt zur mühelos ineinandergleitenden Selbst- und Fremdbeobachtung. FWENDS berührt den sensiblen und diffusen Bereich zwischen Spätadoleszenz und Erwachsenenleben.

Auszug aus der Begründung der Caligari-Filmpreis Jury: „Anderen zuzuhören und verstehen zu wollen, was sie bewegt, ist lange keine Selbstverständlichkeit mehr. Wir haben uns daher für einen Film entschieden, der ein Zeichen dafür setzt, wie wichtig es ist, hinzuhören und den Mut zu haben, sich zu öffnen und eigene Schwächen einzugestehen. Einem Film, der vor Humor und Leichtigkeit sprüht. Das Langfilmdebüt setzt auf heitere, erfüllende Momente ohne Eskapismus, auf Solidarität ohne Negativfolien, und auf Vertrauen ohne Angst vor Risiken.“

Über fünf Jahre dokumentiert Pepa Lubojacki in ihrem Debüt IF PIGEONS TURNED TO GOLD (Tschechien, Slowakei 2026, 110 Min.) vier Familienmitglieder, allen voran Bruder David, der alkoholabhängig und ohne Obdach ist. In einer hochpersönlichen, tagebuchartigen Collage unternimmt Lubojacki den Versuch, die Wurzeln generationenübergreifenden Unglücks freizulegen, das seinen Ausdruck immer wieder in schweren Suchterkrankungen findet. Dabei verschmelzen Textskulpturen, Langzeitbeobachtung, Synthie-Beats und mit KI animierte Fotografien aus der Kindheit zu einer markant-verspielten, schonungslosen und doch liebenden Offenlegung. IF PIGEONS TURNED TO GOLD ist Kapitulation und Hoffnungsschimmer gleichermaßen, Kraftakt und Lösungsprozess. Pepa Lubojacki bringt die Vergangenheit zum Sprechen und schafft auf diese Weise einen Kontext, der David und die ebenfalls suchtkranken Cousins dem richtenden Urteil der Außenwelt entzieht – und auch deren Ignoranz. In der behutsamen Begegnung werden sie für einen Moment erneut zu einsamen Kindern. Weniger auf der Suche nach Schuld als nach Heilung, steht am Ende die Möglichkeit einer Transformation, versinnbildlicht im verfallenen Haus des Vaters, das Pepa in einen geschützten Ort verwandelt: Home, I'm coming.

Auszug aus der Begründung der Caligari-Filmpreis Jury: „IF PIGEONS TURNED TO GOLD ist ein an sich selbst und seinen Narrationen zweifelnder Film voller Irritationsmomente. Thema sind Süchte, eigene und die von anderen, und ihre Überwindbarkeit und strukturelle Bedingtheit... Durch brutale Direktheit versucht Lubojacki, die eigene Scham zu überwinden. Die poppige, aus YouTube-Formaten entwickelte Form steht im starken Kontrast zu den intimen Bekenntnissen. Gleichmaßen zugänglich und schwer verdaulich ist der reflektierende Prozess des Films.“

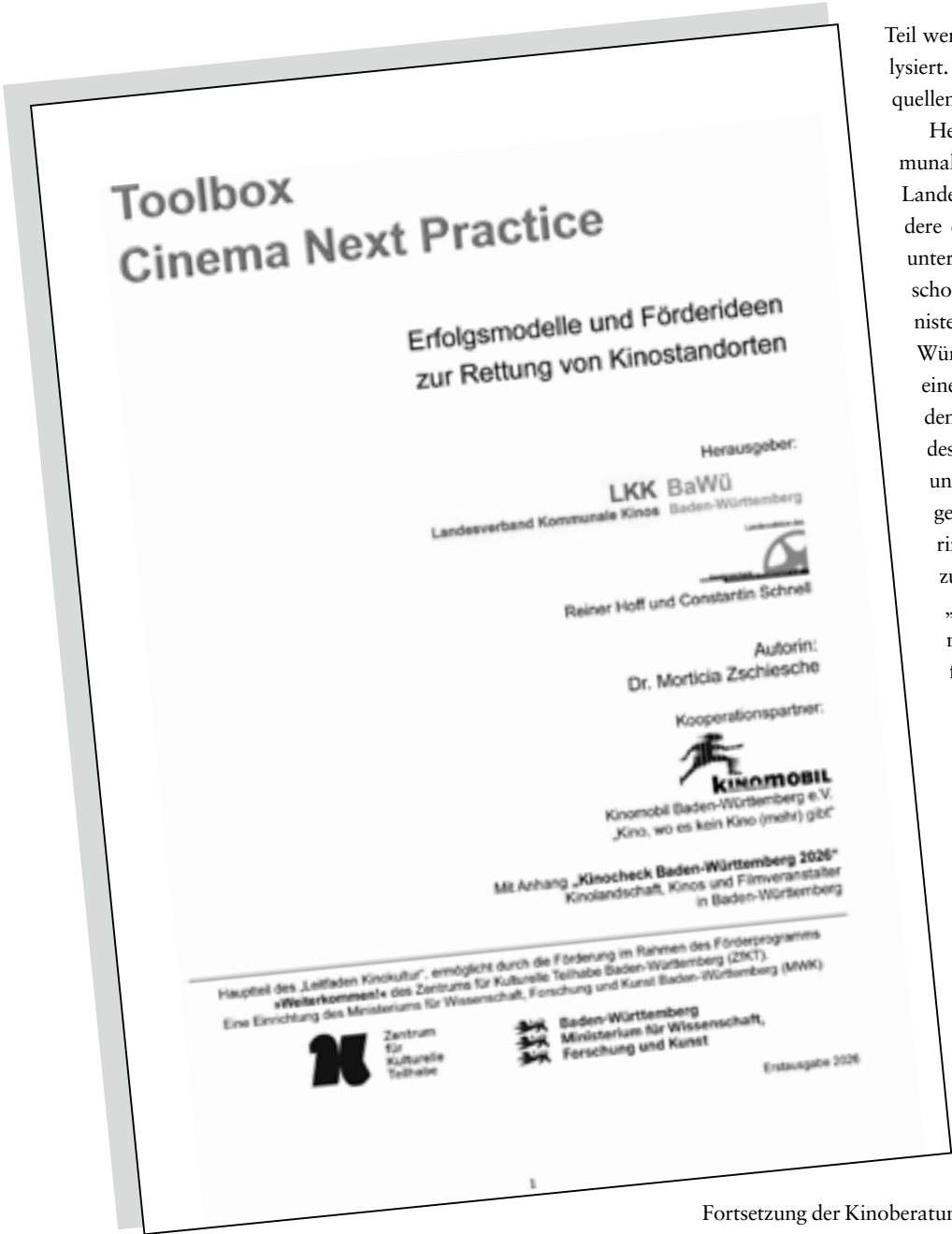
Beide Filme erhalten deutsche Untertitel. Wir freuen uns über euer Interesse und schicken gerne Sichtungslinks zu.

Kontakt: distribution@arsenal-berlin.de

Gesa Knolle

Toolbox - Cinema Next Practice

EIN HANDBUCH AUS BADEN-WÜRTTEMBERG HILFT KINOS ZU RETTEN



Als hätte die gesamte Branche darauf gewartet: Kaum war die „Toolbox–Cinema Next Practice“ Anfang Mai veröffentlicht, wurde sie nach einer BkF-Newsletter-Meldung auch schon über 50 mal bestellt. Kein Wunder: Das Handbuch dürfte einmalig sein in der Landschaft der nicht-gewerblichen Kinos. Wie „rettet“ man einen Kinostandort? Wie finanziert man ein neues nicht-gewerbliches Kino? Wie haben es erfolgreiche Initiativen geschafft? Darauf gibt der 107-seitige Reader sowohl theoretische als auch ganz praktische Antworten. Der Reader analysiert im ersten Teil den kultur- und förderpolitischen Hintergrund von nicht-kommerziellen Kinos und beinhaltet zahlreiche Informationen zu Betriebsformen und Träger-schaften, sowie zu Fördermöglichkeiten und Fördermodellen. Im zweiten

Teil werden dann über 50 Best-Practice-Beispiele analysiert. Detailliert werden jeweils Rechtsform, Förderquellen, Ansprechpartner und vieles mehr dargestellt.

Herausgeber ist der LKK - Landesverband Kommunale Kinos Baden-Württemberg (die einzige Landessektion des BkF). Der LKK und insbesondere dessen langjähriger Vorsitzender Reiner Hoff untersuchte die Kinolandschaft im Südwest-Ländle schon seit langem. Seit 2015 unterstützt das Ministerium für Wissenschaft und Forschung Baden-Württemberg eine Beratungsinstanz, 2018 kam eine Förderung für „Es lebe das Kino“ dazu, das dem LKK „Maßnahmen zur Standortsicherung des Kulturstadts Kino in Klein- und Mittelstädten und im ländlichen Raum“ erlaubte. So kam es gelegen, dass die Film- und Sozialwissenschaftlerin Dr. Morticia Zschiesche 2024 den Vorschlag zur „Toolbox“ machte, die zusammen mit dem „Kinocheck BW“ und den Kinoberatungen innerhalb „Es lebe das Kino“ nun vom „Zentrum für kulturelle Teilhabe Baden-Württemberg“ (ZfKT) gefördert wurde.

„Die Mischung aus der akribischen Arbeit von Morticia Zschiesche als Autorin und der großen Branchenkenntnis des LKK machen das Handbuch so interessant“, beschreibt der LKK-Vorsitzende Constantin Schnell die besondere Qualität. Auch das Kinomobil Baden-Württemberg war im übrigen Partner des Projektes. „Im Best-Practice-Teil werden aber Kinos und Initiativen aus ganz Deutschland porträtiert.“ Da gerade die Kino-Porträts aber schnell veralten – und fast monatlich neue Initiativen entstehen oder sich Änderungen ergeben – gibt es bereits Überlegungen für eine Aktualisierung, aber auch für eine Möglichkeit zur

Fortsetzung der Kinoberatungen. „Wir sind im Gespräch mit dem Zentrum für Kulturelle Teilhabe über eine Anschluss-Förderung“, ergänzt Reiner Hoff.

Im Moment aber ist der LKK vor allem mit der sogenannten „Sichtbarkeitskampagne“ beschäftigt. Durch eine Förderung der MFG – Medien und Filmgesellschaft Baden-Württemberg wird es dem Landesverband ermöglicht, eine vor allem an Entscheidungsträger der Politik gerichtete Kampagne zu initiieren. Bereits in Arbeit sind ein griffiger Slogan und ein stimmiges visuelles Erscheinungsbild als Basis eines Internetauftritts, einer Social-Media-Kampagne, Printware, einer Pressekampagne und einer Roadshow durch zentrale politische Instanzen (wie z.B. den Städtetag BW).

„Seit 2015 sind über 30 nicht-gewerbliche, Kommunale Kinos oder entsprechende Initiativen an den LKK zur Hilfestellung herangetreten und wir haben sie beraten. In knapp 10 Fällen haben wir über „Es lebe das

Kino“ und ähnliche Fördermaßnahmen zu Weiterführungen, Wieder- und sogar Neueröffnungen entscheidend beigetragen, in manchen Fällen sogar anstoßend und federführend.“ schlägt Reiner Hoff den großen Bogen. „Das zeigt, wie lebendig unsere Arbeit ist. Aber auch wie wichtig es ist, dass die Politik und die Öffentlichkeit den Stellenwert von Kommunalen Kinos erkennen.“ Sowohl die Sichtbarkeitskampagne des LKK als auch die Toolbox sind dazu wichtige Bausteine.

Constantin Schnell

INFORMATION
die toolbox ist gratis erhältlich.
Bestellungen an LKK-BaWue@web.de



FilmKultur Staufen e.V.

Neue Mitglieder:
Filmkultur Staufen e.V.



FaustForum

Mit der Eröffnung des neuen Bürgerhauses „FaustForum“ Anfang 2026 erhielt Staufen einen modernen Ort für Kultur, Veranstaltungen und gemeinschaftliches Leben. Bereits im Sommer 2025 wurde der Verein „FilmKultur Staufen e.V.“ gegründet. Sein Ziel: Filmkultur in die Stadt zu bringen und das neue Bürgerhaus als lebendigen Kulturstadts mitzugestalten.

Aus dieser Idee entstand das Format „Kino am Mittwoch“, das Staufen ein eigenes kommunales Kino schenkte. Im Juni dieses Jahres wurde der erste Spielfilm im großen Saal des FaustForums gezeigt: der Animationsfilm Flow (2024) des Regisseurs Gints Zilbalodis. Damit fiel der Startschuss für ein neues kulturelles Angebot, das weit über den reinen Filmgenuss hinausgehen möchte. Das Kino soll künftig ein Ort der Begegnung werden, ein Raum für Austausch, Inspiration und Gemeinschaft, an dem Menschen zusammenkommen, Filme erleben und sich austauschen können. Dazu das selbst gesteckte Ziel des Vereins: Menschen nicht nur vor die Leinwand, sondern auch miteinander ins Gespräch zu bringen. Dazu planen wir Sonderveranstaltungen mit Filmschaffenden und Kinoveranstaltungen mit außergewöhnlichem Rahmenprogramm.

INFORMATION
www.filmkultur-staufen.de
info@filmkultur-staufen.de

ABSCHIED AUS VOGELSANG

Nach Jahren des herausragenden Engagements endet in der Eifel das Kinoprogramm. Hoffentlich nicht für immer.



© Klaus Füssel

Mitarbeiter der landeseigenen Vogelsang IP. gem. GmbH in die Nutzung eben dieser Kinoanlage eingewiesen werden. Daran, dass Vogelsang IP das auch wollte, zweifelten wir Aktiven nicht. Schließlich befindet sich das Gebäude mit seinem riesigen Kinosaal im Stadium des Denkmalschutzes. Da liegt die Idee, es wieder betriebsfähig zu machen, doch irgendwie auf der Hand. Als erstes gingen wir daran, die Bildtechnik des alten Gemäuers neu zu beleben. Überraschend schnell wurde die fachgerecht zerlegte Anlage aus dem Kino in Gemünd wieder montiert und in Betriebsposition gebracht. Es konnten auch Fördermittel akquiriert und später ein Laserprojektor gekauft werden. Mit dem gelingt es heute, die Bildwand im großen Saal perfekt mit Filmen im digitalen Format ab Blu-Ray-Disc, ab DVD oder mit Digital-Video zu bespielen. Nur DCP, das geht leider noch nicht. Dennoch gastierte die GREENSCREEN-Tour und damit bestprämierte Naturfilme am 21. Mai 2023 auf der 70 Jahre alten Leinwand. Die Besucherzahl war ermutigend. Kostendeckung, oder gar nennenswerte Überschüsse waren allerdings nicht zu erzielen. Einmal mehr musste eine Stiftung Geld zuschiessen. Es fanden sich im Nachgang auch nicht genügend Unterstützer für die Idee, daraus ein jährlich wiederkehrendes Ereignis werden zu lassen, hier im Nationalpark Nordeifel. Ein „Schmankerl“ am Rande: durch Einsatz des Laserprojektors mauserte sich der 70 Jahre alte Saal zum „grünen Kino“ (s. Fußnote). Inzwischen sind 15 Jahre mit mehr als 1.500 Frau- / Mann-Stunden im Einsatz vergangen. Leider musste die Mitgliederversammlung des kleinen Vereins nun beschließen, die Aktivitäten wegen Unerreichbarkeit des Vereinszieles baldmöglichst geordnet einzustellen. So ist es geschehen. Fazit: der Bildwerferraum des Kulturkinos Vogelsang ist zumindest in Teilen betriebsfähig. Für eine Fortführung fehlen viele helfende Hände, möglichst aus der Region, und eine verbindliche Förderungszusage. Defizitübernahmeförderung, heißt das wohl konkret. Ehrenamt braucht eben das Hauptamt, sonst bleibt das Projekt Filmkultur im großen Saal des Kulturkinos Vogelsang das, was es von Anfang an war, ein schöner Traum oder ein Experiment mit ungewissem Ausgang.

* „Grünes Kino“: mit ihrem Wirkungsgrad von ca.10% kann die historische 35mm-Anlage ASKANIA AP XII Xenon mit dem hier eingesetzten Lasergerät bei den Energiekosten nicht mithalten.

Hans-Lothar Wißkirchen

Mit diesen Zeilen möchte sich der Verein der Film- & Kinofreunde Vogelsang IP gem. e.V. von Euch, den Kinomacherinnen und Kinomachern im Bundesverband kommunale Filmarbeit e.V. verabschieden. Am 12. November 2014 entstand mit tatkräftiger Unterstützung durch den leider früh verstorbenen „Gründervater“ und ersten Geschäftsführer Klaus Ring der Verein der Film- & Kinofreunde Vogelsang IP gem. e.V. Unser Ziel war es, Kultur und Kunst zu fördern und möglichst bald, zusammen mit den vor Ort bereits Tätigen, hier ein Filmangebot zu machen. Für alle Menschen, nah und fern. Darüber hinaus war daran gedacht, ein Informationszentrum „analoge Filmtechnik“ zu schaffen. Dort hätten sich Interessierte anderer Filminitiativen mit der Handhabung einer 35mm-Projektoranlage und ihrer Betriebstechnik vertraut machen können. Nicht zuletzt sollten auch Mitarbeiterinnen und

BON SCHUUR IN KANDERN

Judita Kovac über den erfolgreichsten Film im Kommunalen Kino Kander



© DCM

An den Tagen, an denen der Film gezeigt wird, öffnen wir unser Foyer bereits vor sieben Uhr. Vor der Kasse ist nicht viel los, da die Mehrheit der Tickets bereits online gekauft wurde, auch aus Angst später vor dem ausverkauften Kino zu stehen. Die Besuchermassen drängeln an die Bar. Dort fließt meist ein lokaler Rosé in Strömen. Auf den zweihundertfünfzig Sitzen wird während des Films synchron gelacht, am Ende applaudiert und sogar gejubelt. Der Schweizer Film BON SCHUUR TICINO (2023) des Regisseurs Peter Luisi wurde im Kommunalen Kino Kander

Was macht die Schweizer Komödie zum größten Hit der letzten fünfzehn Jahre, seitdem es die digitale Statistik im siebzigjährigen Kino gibt? Es gibt sicherlich nicht nur einen Grund.

Den Titel „BON SCHUUR TICINO“ versteht man hier im Dreiländereck zwischen Frankreich und der Schweiz gut: ein kleiner, falsch geschriebener Gruß vom benachbarten Urlaubsland, ein Hauch der Tessiner Sonne, die, wenn es am Gotthard gut läuft, nur zwei Stunden von Kander entfernt ist. Zwei Urlaubsregionen werden vermischt und veräppelt, da wird man in der Toskana Deutschlands, so nennt man hier das Markgräflerland, erst einmal neugierig.

Es mag leider an der aktuellen Weltsituation liegen, aber Komödien laufen zurzeit bei uns auffällig gut. So wie man sich in den „ruhigen“ Neunzigern gerne Liebesschmerz angesehen hat, sind jetzt Kinokomödien ein starkes Gegengewicht zu den schwierigen Nachrichten der Tagesschau. Im Kino lacht es sich gemeinsam einfach auch viel besser. BON SCHUUR TICINO ist jedoch keine flache Komödie. Sie ist intelligent und setzt voraus, dass die Zuschauer die Hintergründe verstehen. Im Film werden ausgerechnet die Dinge, um die wir die Schweiz beneiden – die Volksabstimmungen, der

Frieden, die Demokratie und die Mehrsprachigkeit – auf die Schippe genommen. Wie sähe die Schweiz aus, wenn sie einsprachig wäre und es plötzlich Krieg zwischen den Regionen gäbe?

Eine Schweiz-Italienerin, ein Schweiz-Franzose und ein Schweiz-Deutscher runden in den acht und achtzig Minuten die Handlung ab. Beat Schlatter spielt sogar zwei Rollen: den Bundespolizisten Walter Egli und den Initianten der Volksabstimmung zur Einsprachigkeit, Jeannot Bachmann. Die Szenen, in denen beide vorkommen, sind klug umgesetzt. Wer beim ersten Mal nicht gemerkt hat, dass es sich um den gleichen Schauspieler handelt, schaut sich den Film zum zweiten Mal noch viel lieber an. Vincent Kucholl als Schweizer James Bond und Verkleidungskünstler sowie Catherine Pagani, die mit ihrer ersten Filmrolle im Bon Schuur Ticino debütiert, sind starke Partner für Walter. Silvia Jost, die Walters Mutter, eine Linksaktivistin, spielt, ergänzt das Trio perfekt.

Der Film wird übrigens durchgehend im Schweizer-Französisch-Italienischen Original mit deutschen Untertiteln gespielt, was die Akzeptanz der Untertitel in unserem Kino im ländlichen Raum zunehmend erhöht. Mundpropaganda hat dem Film sicherlich zu seinem exklusiven Erfolg im kleinen Kander verholfen, wobei achtzig Prozent der Gäste aus allen anderen Richtungen, benachbarten Tälern, der Schweiz und sogar aus Freiburg kommen.

Das Kommunale Kino Kander hält den Film so lange einmal monatlich im Programm, wie es den Bedarf an der schlaun Komödie gibt. Vielleicht entwickelt er auch zum Dauerbrenner, auf jeden Fall bringt er immer neue Leute zu uns ins Kino die sagen: Wow, ich wusste gar nicht, dass es euch gibt!

Judita Kovac

2. Münchner Filmgipfel

AUF DER SUCHE NACH DEM VERLORENEN (KINO)RAUM



Für Kino braucht man einen Raum, logisch. Doch wie dieser Raum gestaltet sein muss, um auch wirklich zu einem Kinoerlebnis zu verhelfen, scheint noch immer verhandelbar zu sein. Es ist eben kein Kino, wenn man einfach eine Leinwand in einen Mehrzwecksaal mit hellen Wänden oder in eine Halle hängt und einen Film darauf projiziert. Kino braucht einen besonderen Raum, um seine Magie entfalten zu können. In der breiten Öffentlichkeit, in der das Kino auch nach mehr als 120 Jahren noch immer nicht als ernstzunehmende eigene Kunstform anerkannt wird, sondern überwiegend als Ort des Freizeitvergnügens und der Unterhaltung gesehen und – warum auch immer – mit dem Verzehr von Popcorn in Verbindung gebracht wird. Was also braucht das Kino, um Kino sein zu können, wenn der der ursprüngliche Ort nicht mehr zur Verfügung steht? Und was über den Raum hinaus?

Beim 2. Münchner Filmgipfel, der am 7. Mai 2026 im Rahmen des DOK.fests stattfand, und von der Filmstadt München, dem DOK.fest und dem Filmfest München gemeinsam organisiert wurde, sollte es darum gehen, die Zukunft der Filmkultur in der Landeshauptstadt aktiv mitzugestalten. Unter dem Titel „Outside the Box: Neue (Denk)Räume für Filmkultur“ sollten Akteur*innen aus der lokalen Film- und Kinoszene ins Gespräch kommen und positive Ansätze, Ideen und Impulse für eine lebendige Filmkultur entwickeln.

Als Keynote sprach Malve Lippmann vom Berliner Sinema Transtopia, den BkF-Mitgliedern bestens bekannt, die das Erfolgsrezept ihrer bisherigen Kinoarbeit erklärte. Viel Improvisation statt Bedenken und bürokratischer Hürden, mehr „einfach machen“ und sich auf das Unperfekte einlassen. Als ausgebildete Bühnenbildnerin sei sie klar im Vorteil, wenn in sechs Wochen etwas Neues gebaut werden müsse. Doch was in Berlin vielleicht möglich ist, muss nicht unbedingt für Städte wie München gelten, die konservativer gesteuert sind. Kino ist für Lippmann auch ein sozialer Diskursraum, ein Ort des Austauschs – damit der vielzitierte „Dritte Ort“, der für das Zusammenkommen der Nachbarschaft wichtig ist. »Wie muss Kino sein, damit sich die Leute wohlfühlen?« war eine Ausgangsfrage für das Sinema Transtopia gewesen. Und wie kann man Filme zeigen, ohne dass es auf eine reine Eventisierung hinausläuft? Wie neue Zielgruppen für das Kino erschließen, ohne das Kino in seiner essenziellen Qualität zu verraten? Anpassungen an bestimmte Zielgruppen haben in Formaten wie dem „Strick-Kino“ mit gedimmtem Licht oder dem Baby-Kino mit gedämpfter Lautstärke in manchen Kinos bereits ihren Platz gefunden. Darüber, dass man neue Wege gehen und „out of the box“ denken muss, waren sich die Teilnehmer*innen der beiden folgenden Podien einig. Doch wann ist es ein Event und wann Kino? Wieviel Event verkraftet das Kino, ohne dass es seine Seele verkauft? Der Fokus der Diskussion lag jedenfalls mehr auf Partizipation und Experiment als auf der Konzentration auf den Film im dunklen Raum mit gutem Licht und Ton. Wie bei der Musik scheint auch beim Kino noch zwischen E und U unterschieden zu werden.

KINOS ADÉ?

In München haben im Laufe der Jahre immer mehr Kinos ihren Spielbetrieb eingestellt, zumeist wegen horrender Mietforderungen. Im Januar 2025 musste sogar das ehrwürdige Sendlinger Tor-Kino daran glauben, ein traditionsreiches familiengeführtes Filmtheater, das mit seinen gemalten Filmplakaten an der Fassade wie ein Wahrzeichen dastand. Als Zwischenutzung war es für ein paar Monate das „Dings“, in dem alle möglichen

Veranstaltungen stattfanden, nur eben kein Kino. Jetzt steht das Haus in bester Innenstadtlage leer. Sogar dem Mathäser-Filmpalast in Bahnhofsnähe, eines von nur zwei Multiplexen der Stadt, droht möglicherweise der Abriss, da der Eigentümer den Kinokomplex durch ein multifunktionales Quartier mit Wohnungen ersetzen will. Das ist nicht so sehr ein Verlust für die Filmkunst, aber durchaus für die „Kulturtechnik des Ins-Kino-Gehens“ und für die Wertschätzung des Kinos als Ort, der durchaus Raum einnehmen darf, und natürlich punktuell als Austragungsort von großen Veranstaltungen wie Filmpremieren und Festivals. Auch einzelne, kleinere Filmgruppen, die in München im Verein „Filmstadt München“ zusammengeschlossen sind, werden durch die Schließung ihrer etablierten Kinospielestätten unverschuldet obdachlos. Sogar das Filmmuseum München, das Kommunale Kino der Stadt, wird im April 2027 wegen der Generalsanierung des Münchner Stadtmuseums vorübergehend schließen müssen. Geplant ist die Wiedereröffnung des Stadtmuseums inklusive des Filmmuseums im Jahr 2031. Um in der Interimszeit zumindest punktuell sichtbar zu bleiben, ist auch dieser Ort der filmischen Hochkultur (also eher E als U) auf der Suche nach möglichen passenden alternativen Spielorten. Nicht einfach, wenn Macher*innen und Publikum mit der bisherigen „Black-box“ hohe Ansprüche an die Vorführqualität haben. Aber es gilt ja, „out of the box“ zu denken.

Alternative Spielstätten, die als Ersatz für etablierte Säle dienen sollen, sind oft eher gut gemeint als gut gelungen. So lässt der Schallschutz zu wünschen übrig, die Positionierung der Leinwand ist zu niedrig, ergo das Lesen von Untertiteln unmöglich, oder die Wände strahlen zu viel Licht ab. Große Konzertsäle bei Bedarf mit einer Leinwand auszustatten, scheint auf den ersten Blick eine praktische Lösung zu sein, da sie meist ansteigende Sitzreihen und eine ausreichende Deckenhöhe haben. Für Stummfilme mit Live-Musik kann dies noch funktionieren, da die Saalakustik schließlich für das Musikerlebnis gestaltet wurde. Für Tonfilme mit Dialogen dagegen erlebt man den genau gegenteiligen Effekt: Es hallt, man versteht (je nach Sitzplatz) oft kein Wort, denn das Kino braucht eine sogenannte „trockene“ Akustik.

Woher den Ersatzort also nehmen und nicht stehlen, noch dazu in Zeiten knapper Kassen? Kreatives und neues Denken ist gefragt, raus aus dem Gewohnten und hinein in...ja was eigentlich? Nicht jede einzelne Kinovorstellung kann ein Event sein, das ist für die Veranstalter*innen nicht zu bewältigen. Kino ist eher ein Ort der Konzentration auf den Film und somit eine echte Herausforderung in Zeiten der kurzen Aufmerksamkeitsspanne. Ein reguläres Kinoprogramm ist kein Festival. Aber kein Filmfestival kann ohne Kinos stattfinden. Es wird Zeit, dass die wertvolle Basisarbeit der Kinomacher*innen mit eingespieltem Betrieb, geregelter Logistik und kundigem Personal als wertvoller Kulturbeitrag gewürdigt wird und zwingend erhalten bleibt. Die Zukunft will die Diversität von Festivals sowie anspruchsvolles Kino, das für eine filmische Grundversorgung sorgt, und zusätzlich die Öffnung zu neuen Formaten. Es gilt, ein neues Zielpublikum zu erreichen – möglichst, ohne am anderen Ort das Stammpublikum zu verlieren. Ein geradezu akrobatischer Anspruch.

Claudia Engelhardt

Claudia Engelhardt ist stellvertretende Leiterin des Filmmuseums München. claudia.engelhardt@muenchen.de

Willkommen zu unserem Jubiläum.

HOME OF FILMS

60th hof international film festival

60. internationale hofer filmtage

20. – 25. Oktober 2026 plus7streamdays

BLITZLICHT >>

MEHR PUBLIKUM FÜR ANDERE FILME

Seit zwei Jahren gibt es in Deutschland das Kinoabo Cineville, mit dem man für etwas über zwanzig Euro beliebig oft ins Kino gehen kann. Wir haben mit Zweien gesprochen, die von Anfang an dabei sind. Die Fragen stellte Janis Noah Kuhnert.

Fragen an Mikosch Horn, Filmhaus Nürnberg

Seit wann seid ihr bei Cineville dabei?

Wir haben Cineville damals mitgegründet und waren somit schon während der Vorbereitungsphase involviert. Es hat eine Weile gedauert, bis alles stand, und im Sommer 2024 ging es dann mit dem Abomodell offiziell los. Die Idee dazu stammt aus den Niederlanden, wo sie sehr erfolgreich ist; bereits vor uns wurde sie in Österreich unter dem Namen nonstop Kinoabo eingeführt. Obwohl das Konzept ursprünglich nicht von uns stammt, ist Cineville in Deutschland ein eigenständiger Verein, in dem die Kinos Mitglieder sind. Cineville wird also von den Kinos selbst verwaltet.

Wer nutzt das Cineville-Abo?

Natürlich haben Teile unseres Stammpublikums entdeckt, dass sich

das Abo für sie lohnt. Da es bei uns aber schon vorher Rabattsyste me gab, mit denen man günstiger ins Kino kam, ist es kein großer Verlust für unsere Kasse. Wir haben durch Cineville jedoch ein neues Publikum gewonnen. Viele junge Menschen, die das Abo besitzen, kommen neu zu uns. Es gibt eine neue Generation von Cinephilen, für die ein solches Abo zur Normalität gehört. In diesem Zeitgeist ist es eine wertvolle Ergänzung fürs Kino.

Wie funktioniert die Abwicklung für die Kinos?

Wenn Menschen mit dem Cineville-Abo an die Kasse kommen, kann dies einfach über das Kassensystem gebucht werden. Das war am Anfang eine der Schwierigkeiten, da in Deutschland deutlich mehr verschiedene Systeme im Gebrauch sind als in den Niederlanden. Sogar für Kinos, die noch mit Rollkarten arbeiten, gibt es eine Option: Hier müssen die Daten lediglich in ein Online Buchungsportal ein-



Der Cineville-Pass © Iris Duvekot

gegeben werden. Jeder Besuch mit Cineville zählt als eine normale Eintrittskarte zum Preis von sechs Euro. Was das finanziell bedeutet, hängt also ein Stück weit vom Kino und dessen regulären Eintrittspreisen ab. Unsere Preise im Filmhaus sind ohnehin eher niedrig, daher ist der Unterschied nicht allzu groß.

Was bringt das Cineville-Abo für euch als Kommunales Kino?

Cineville bringt uns nicht nur junge Menschen ins Kino, worüber wir uns sehr freuen, sondern verbreitert auch das Interesse des Publikums. Als Kommunales Kino wollen wir zum Entdecken einladen – und genau da bietet Cineville neue Möglichkeiten. Wir bemerken eine gesteigerte Nachfrage nach unbekannten Filmen. Wenn alle Vorstellungen im Abo enthalten sind, lässt sich das Publikum auf mehr ein. Nach Corona hatte sich alles stark auf wenige Filme mit bekannten Titeln konzentriert. Dank Cineville haben wir nun ein Publikum, das völlig offen ist und sich ganz unterschiedliche Sachen anschaut.

Fragen an Matthias Damm, Casablanca Nürnberg

Was war eure Motivation, Cineville mitzugründen?

Wir sind bei „Europa Cinemas“ gut vernetzt und haben uns dort auf den Konferenzen regelmäßig mit einer gewissen Neid-Perspektive die Erfolgsberichte der Kolleg:innen aus den Niederlanden angehört. Zudem funktionierte das „Yorck-Abo“ in Berlin hierzulande wahnsinnig gut. Die Idee entstand also an verschiedenen Stellen gleichzeitig. Den Verein haben wir dann mit den ersten sieben Mitgliedern gegründet. Die ersten Kinos kamen aus Nürnberg, Köln, Hamburg und Freiburg. Wir haben das technische Modell aus den Niederlanden übernommen, Geld für den Aufbau der Struktur akquiriert – und dann ging alles recht schnell.

Wie erlebt ihr das Publikum mit dem Cineville-Abo?

Aktuell kommen etwa 10 bis 12 Prozent aller Zuschauer:innen mit dem Cineville-Abo zu uns. Natürlich haben unsere Stammkunden das Abo für sich entdeckt, und viele Studierende, die neu in die Stadt kommen, sind ebenfalls dabei. Was wir besonders positiv wahrnehmen: Früher hatte jedes Kino sein eigenes Stammpublikum; heute vermischt sich das. Wer früher immer im Filmhaus war, kommt jetzt

auch bei uns öfter vorbei – und umgekehrt.

Wir verdienen mit jedem einzelnen Eintritt etwas weniger als sonst, aber die Personen kommen mit dem Abo häufiger ins Kino. Das ist die Grundidee hinter Cineville. Ein paar wenige nutzen das Angebot weit über dem Durchschnitt – an denen verliert Cineville zwar Geld, aber gerade das sind unsere „Mikro-Influencer“, die Werbung für das Kino und für Cineville machen. Die intensivsten Kinogänger:innen bringen immer wieder andere Leute mit, zahlen dann für die zweite Karte oder verschenken Abos. Diese Leute schauen sich alles an, was wir programmieren. Das ist an sich schon ein großer Vorteil.

Was bedeutet das für euer Programm?

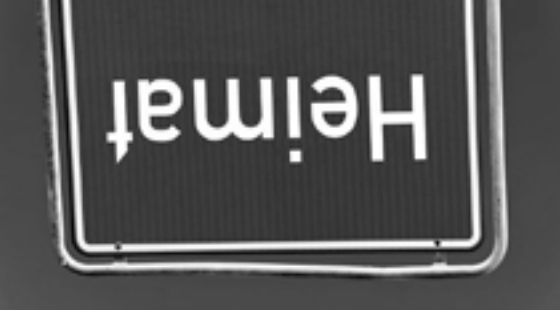
Menschen, die dank des Abos so häufig ins Kino gehen können, wie sie wollen, besuchen auch Filme, die sie sonst vielleicht ignoriert hätten. Bei uns funktionieren Sonderprogramme extrem gut und auch Klassiker laufen derzeit hervorragend. Filme, die früher nicht gut liefen, sind heute besser besucht. Einzelne Titel in einer Reihe, die sonst eher spärlich besucht wären, haben nun ihr Publikum. Es macht einen großen Unterschied, ob man bei einem kaum bekannten Titel gerade so die Mindestgarantie deckt oder ob plötzlich fünfzig Leute kommen. Wenn man nicht für jedes Ticket einzeln zahlen muss, verzeiht man es eher, wenn ein Film zwar interessant klingt, aber qualitativ doch nicht ganz rund ist. Wenn man sich wie wir die Mühe macht, ein aufwendiges Programm zusammenzustellen, ist es schön, sich auf ein Publikum im Saal verlassen zu können.

Wie wünschst du dir die Zukunft von Cineville?

Ich finde es toll, wie schnell wir es geschafft haben, uns zu professionalisieren. Wir haben in kurzer Zeit mehrere Personen eingestellt, die sich um den laufenden Betrieb kümmern. Ich bin guter Hoffnung, dass Cineville noch weiterwächst. Ich denke nicht, dass irgendjemand dadurch etwas verliert. Wir müssen weitere Kinos akquirieren und das Abo in noch mehr Städte und Regionen bringen. Aktuell sieht es an mehreren Orten bereits gut aus.

INFORMATION

Bei Interesse können Kinos sich an kinos@cineville.de wenden.



FILMISCHE BLICKE AUF HEIMAT

Vom 16. – 18. Oktober 2026 veranstaltet das Cinema Quadrat e. V. das 40. Mannheimer Filmsymposium in Zusammenarbeit mit Bundesverband kommunale Filmarbeit, Berufsverband Kinematografie, und Bundesverband Filmschnitt Editor.

Was bedeutet Heimat im 21. Jahrhundert – und wie zeigt sie sich im Kinofilm? Heimat steht für Herkunft, Zugehörigkeit, Sicherheit – aber auch für Ausgrenzung, Stillstand und Enge. Heimat kann ein realer Ort sein oder ein Gefühl, sie kann gesucht, gefunden, verloren oder konstruiert werden. In einer globalisierten Welt, die von Migration, Mobilität und Diversität geprägt ist, wird die Frage nach Heimat immer komplexer. Was bedeutet es, sich heimisch zu fühlen? Wer darf sich zugehörig fühlen – und wer nicht? Erfährt man „Heimat“ nur, wenn man sie verloren hat, oder gibt es für Heimat eine Zukunft?

Das Kino greift diese Fragen auf und macht sie sichtbar: In Bildern, Geschichten und Stimmungen nähert es sich dem vielschichtigen Phänomen Heimat an – kritisch, poetisch, dokumentarisch oder fiktional. Filme können Erinnerungsräume öffnen, Klischees hinterfragen oder neue Perspektiven auf kulturelle Identität ermöglichen. Gerade durch seine emotionale Bildsprache bietet der Film Raum für eine tiefgehende Auseinandersetzung mit Fragen nach Herkunft, Zugehörigkeit und Identitätsbildung.

Das diesjährige Mannheimer Filmsymposium widmet sich diesem Thema aus unterschiedlichen Blickwinkeln: Aus welcher realen Situation wird Heimat als Ort des Seins, als Ort der Erinnerung oder einer Hoffnung thematisiert? Welche filmischen Mittel schaffen Heimatgefühle und welche erzeugen Distanz? Wie verändern sich Heimatbilder im Kontext von Flucht, Migration, gesellschaftlichem Wandel und ökologischen Herausforderungen? Und wie tragen Filme dazu bei, neue Identitäten zu finden, andere Menschen einzubeziehen oder auszugrenzen oder auch Heimat völlig neu zu denken?

- Mögliche Subthemen (wobei selbstverständlich andere ebenso denkbar sind):
- Der Heimatfilm der 1950er Jahre als Flucht in die Idylle nach dem Erleben des Krieges und zugleich als Mittel zur Verdrängung von Schuld
 - das Erleben von Menschen mit Migrationserfahrung auf der Suche nach einer neuen Heimat verbunden mit dem Verlust der alten
 - der Verlust von Heimat durch Auswirkungen des Klimawandels und der Umweltzerstörung, durch Konflikte, Kriege, politische Unterdrückung, gesellschaftliche Ausgrenzung oder wirtschaftliche Not
 - neue filmische Perspektiven auf Heimat und/oder das Suchen einer solchen

Dabei gilt es anzumerken, dass „Heimat“ in seiner geographischen Dimension für uns nicht unbedingt etwas mit dem Begriff „Nation“ zu tun hat (auch wenn das manche miteinander zu verknüpfen suchen), dafür aber viel mit regionaler und lokaler Verbundenheit.

Für das Symposium im Oktober suchen wir Vortragende, Filmvorschläge und Ideen für ein vielfältiges Programm aus Filmen, Vorträgen und Werkstattberichten und für unsere Diskussionsrunden. Wir laden dazu ein, mit uns und dem Medium Film das Thema „Heimat“ anders, neu und auch kritisch zu erleben. Damit will das Symposium Impulse geben, das Thema zu diskutieren und Heimat aktiv zu gestalten.

Dabei wollen wir den Schwerpunkt auf im deutschsprachigen Raum entstandene neuere Filme setzen, was nicht ausschließt, einen Blick auch über die Landesgrenzen und in die Vergangenheit zu werfen, soweit man darauf für uns hier und heute etwas ableiten kann.

Harald Mühlbeyer

INFORMATION

Kontakt:
Symposiums-Ausschuss Cinema Quadrat
baer-mannheim@t-online.de

40 JAHRE MANNHEIMER FILMSYMPOSIUM

1995 war Nagisa Oshima in Mannheim: Der große japanische Filmemacher war Gast des 10. Mannheimer Filmsymposiums. 2002 stand Orson Welles im Mittelpunkt der 17. Ausgabe, seine letzte Lebensgefährtin Oja Kodar wie auch seine Kameramänner Gary Gaver und Willy Kurant stellten seine unbekannten und teils unvollendeten Werke vor. 2007 war anlässlich des Themas „Zum Umgang mit der Vergangenheit im Film“ der aus Mannheim stammende TV- und Filmproduzent Nico Hofmann zu Gast. Dominik Graf, einer der bekanntesten deutschen Regisseure, berichtete 2011 aus seinem Erfahrungsschatz zum Thema „Regiehandschriften“. Und beim Symposium über *Special Effects* 2021 konnten die Zuschau-

onen und Gespräche sind immer wichtiger Teil des Programms, auch bei abendlichen Empfängen, die seit vielen Jahren von der Stadt Mannheim und vom Bundesverband kommunale Filmarbeit veranstaltet werden.

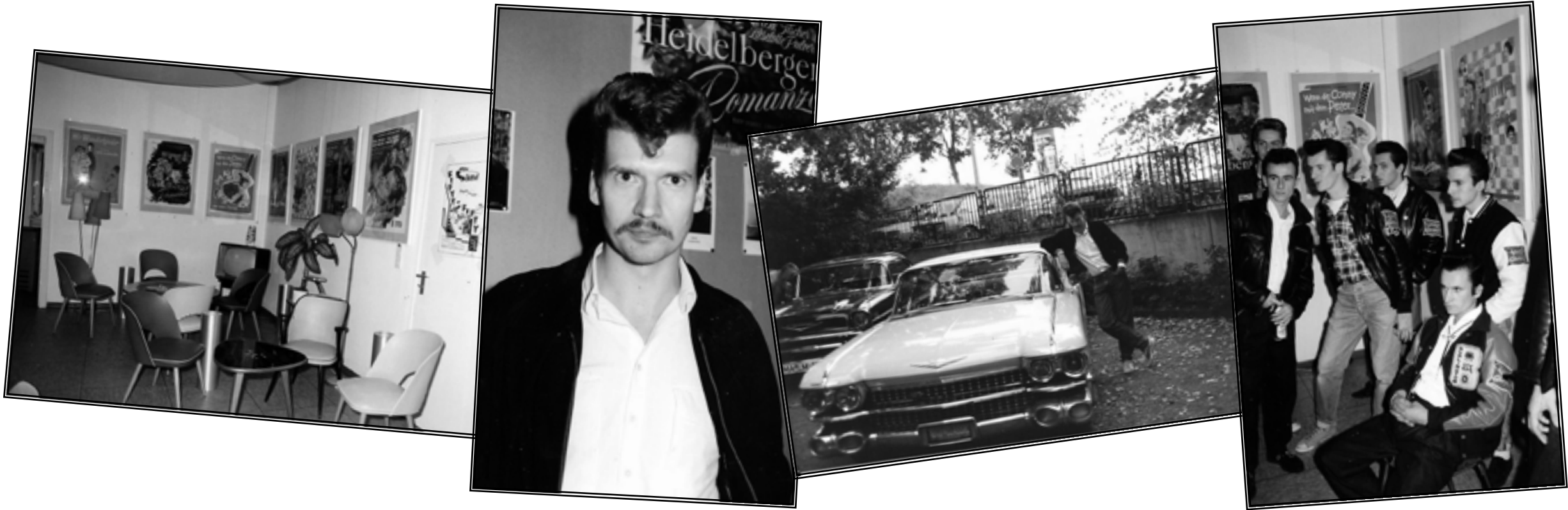
Referentinnen und Referenten aus der filmischen Praxis sind bei jeder Symposiums-Veranstaltung eine enorme Bereicherung: Das Zusammenspiel von Filmproduktion und Filmrezeption ist ein Alleinstellungsmerkmal der Mannheimer Filmsymposien. Doch entstanden ist diese Veranstaltungsreihe nach einer Idee von Heiner und Marion Roß vom Hamburger Metropolis-Kino 1986 zunächst mit dem Ziel, den Mitgliedern des Bundesverbands kommunale Filmarbeit ein Wochenende zur Sichtung von un-

ten, Filmmontage oder 3D bis zu Production Design und KI. Filmische Motive wie Zeit im Film, Selbstreflexivität, Eros und Tod oder Spannungsdraturgie oder das Verhältnis von Dokumentation und Fiktion entwickeln geradezu philosophische Dimensionen.

Um trockene Lektionen in Filmkunde aber geht es bei den Mannheimer Filmsymposien nicht, vielmehr bemüht sich die Arbeitsgruppe um Peter Bär – der die Reihe seit den Anfängen begleitet – stets um einen neuen und anderen Zugang zum Thema. Zu „Eros und Tod“ wurde 2008 der Stummfilm NOSFERATU zu Live-Musik auf drei Leinwänden als Multivisions-Spektakel aufgeführt. Das Audio-Visual-Electronic-Duo „incite“ per-

durch die Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg und durch die Filmförderungsanstalt.

In den vergangenen Jahren standen bei den Mannheimer Filmsymposien immer wieder gesellschaftliche Aspekte im Mittelpunkt: 2019 wurden „Perspektiven der Diversität“ erkundet, wobei insbesondere Queerness, Migrationserfahrungen und die (fehlende) Anerkennung von Frauen in der Filmindustrie besprochen wurden. Vertieft wurde dieser letzte Aspekt 2022 mit dem Symposium zu „Female Gaze – Der weibliche Blick“: Wie verändert die weibliche Perspektive beim Filmschaffen das Erzählen und die Ästhetik? Und wie kann sich der weibliche gegen den männlichen Blick



3. Symposium „Die 50er Jahre im Kino“
Dabei ging es nicht um „das Schwarzwaldmädchen“ und ähnlich seichte Unterhaltung, sondern um den Versuch, spannende und 30 Jahre später sehenswerte Filme zu entdecken.
Gleichzeitig veranstaltete CQ ein Spektakel mit 50er Jahre Möbeln im Kino, einem Oldtimer-Corso, Rock'n Roll und Friseuren, die die Teilnehmer im Stil der 50er frisierten.

v.l.n.r.: Das Kinofoyer; Peter Bär im Stil der Zeit; ein Amischlitten vom Autocorso; Besucher

rinnen und Zuschauer einen echten Oscar in ihren Händen wiegen, mitgebracht von Gerd Nefzer, der für seine Visual-Effects-Arbeit an BLADE RUNNER 2049 ausgezeichnet wurde (und inzwischen für die beiden DUNE-Filme weitere Statuen gewinnen konnte).

Die Mannheimer Filmsymposien im Cinema Quadrat sind seit den Anfängen ein Treffpunkt für Menschen, die Kino als eine Kunst betrachten, über die nachzudenken sich lohnt: Begonnen hat die jährliche Veranstaltungsreihe 1986 als Filmschau des Bundesverbands kommunale Filmarbeit. Über die Jahre hat sich das Konzept der Filmsymposien weiterentwickelt: Ein Wochenende zu einem bestimmten Thema, bei dem Film-sichtungen einhergehen mit Vorträgen aus der Filmwissenschaft wie auch mit Werkstattberichten aus der Praxis. So können filmische Produktion und Rezeption in fruchtbaren Dialog treten, und das nicht als reine Bühnenveranstaltung, sondern stets zusammen mit dem Publikum. Diskussi-

bekannten Filmen und ein Forum zur Diskussion zu schaffen. Dementsprechend waren in den Anfangsjahren der nunmehr 40-jährigen Geschichte der Mannheimer Filmsymposien die Themen filmgeschichtlich geprägt: Das 1. Symposium 1986 widmete sich der Sichtung von Archivfilmen in der Umbruchszeit von Stumm- zu Tonfilm; das 3. Filmsymposium 1988 sorgte für ein Revival der 1950er: Neben Filmen aus diesem Jahrzehnt gab es ein Oldtimer-Autocorso, eine Möbelausstellung im Kinofoyer und ein Fest nach damaliger Mode, inklusive Friseuren, die den Besucherinnen und Besuchern 50er-Jahre-Frisuren verpassten. 1994 wurden Kamerapioniere der 1920er Jahre vorgestellt – die Publikation „Gleißende Schatten“ zeugt davon.

Seit den 1990ern wenden sich die Mannheimer Filmsymposien häufig einzelnen filmischen Gewerken und Produktionsmitteln zu, die eingehend betrachtet werden: vom Sounddesign über Farbdramaturgie, digitale Wel-

formte live zum Symposium „Sound of Cinema“ 2016. Beim Symposium zum 3D-Kino 2017 konnten die Teilnehmenden stereoskopische Optiken ausprobieren, und 2024 beim Thema „KI im Film und in der Filmproduktion“ erschufen die Besucherinnen und Besucher in einem Workshop einen KI-generierten Kurzfilm, inklusive Drehbuch und Filmmusik.

Die aufwändige Planung und Durchführung der Mannheimer Filmsymposien liegen in den Händen von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Cinema Quadrat, die Ideen, Arbeit und Zeit investieren, damit die jeweilige Fragestellung vielfältig und tiefeschürfend präsentiert werden kann. Unterstützung bieten die kontinuierlichen Kooperationspartner: von Beginn an, der Bundesverband kommunale Filmarbeit, seit 1998 der Berufsverband Kinematografie und seit 1999 der Bundesverband Filmschnitt-Editor, sowie weitere themenspezifische Partner. Ebenso wichtig ist die finanzielle Förderung durch das Kulturamt der Stadt Mannheim,

durchsetzen, der das Kino seit Jahrzehnten prägt?

So nehmen die Mannheimer Filmsymposien immer wieder auch aktuelle Debatten auf, und immer wieder versucht sich die Organisations-Arbeitsgruppe an neuen Herangehensweisen. Der Dialog zwischen Filmbetrachtung und Filmpraxis aber wird bleiben, immer im Oktober im Cinema Quadrat Mannheim.

Harald Mühlbeyer

INFORMATION

Weitere Informationen über frühere Themen siehe:
<https://cinema-quadrat.de/symposium-rueckblick/>

Cineastische Blicke auf den Kampf gegen
das Patriarchat: von Kabul bis Ecuador

NO GOOD MEN, GOD WILL NOT HELP UND NUNKUI



No Good Men © Virginie Surdej



God Will Not Help © Kinorama



NUNKUI © Caleidoscopio

Beim 43. Internationalen Frauen Film Fest Dortmund + Köln im Frühjahr 2026 steht im Fokus des Wettbewerbs immer wieder Erfahrung mit Gewalt. Frauen müssen sich als Filmprotagonistinnen und Regisseurinnen durchsetzen und schauen, wie sie mit den Erfahrungen von Gewalt umgehen können.

NO GOOD MEN VON SHAHRBANOO SADAT

Der Eröffnungsfilm der Berlinale No GOOD MEN von Shahrbanoo Sadat wurde auch in Köln bei einem Afghanistan Schwerpunkt zur Eröffnung präsentiert, der mit der Solidarität des Frauenfilmfestivals von Herat im Exil ein Zeichen setzen will. Wie Sadats Langfilmdebüt WOLF AND SHEEP aus dem Jahre 2016 von ihren Kindheitserfahrungen im ländlichen Afghanistan inspiriert war, so flossen ihre Erfahrungen als Erwachsene in Kabul und die Flucht während der Machtübernahme der Taliban im August 2021 in ihren neuen Film ein. Der Kampf der Kamerafrau Narbu, die Sadat selbst spielt, beim Fernsehen, wo die Herren nicht glauben können, dass auch eine Frau das Metier beherrschen kann. Mit dem Film wird Kritik an der patriarchalen afghanischen Gesellschaft, die von Gewalt geprägt ist, geübt. Eingebettet in eine Liebeskomödie, wird an den Rückzug der Amerikaner und der anderen Truppen erinnert und die dramatische Machtübernahme der Taliban im August 2021 gezeigt. Grundlage für die Originalaufnahmen ist der Film UNDER TALIBAN LAW von 2022 von Pedro Brito da Fonseca, ein Französisch-Portugiesischer Filmemacher und dem Journalisten Patrick Saint-Exupéry. Der Blick auf Kabul am 15. August 2021 dokumentiert die gnadenlose Realität, die sich unter dem Talibanregime mit islamischen Regeln offenbart und zeigt die Flucht der westlichen Mächte. Die Cutterin Alexandra Strauss verstand es gekonnt das Material beim Schnitt zu nutzen und zu verknüpfen. Die Planung für den Film betrug sechs Jahre. Die Community von Exilafghanen in Hamburg hat zu der Umsetzung beigetragen. Viele der Geschichten der Leute sind immer wieder ähnlich. Shahr-

banoo erzählt die Story ihrer Schwester und von Freundinnen, die Kinder hatten. Die Geschichte steht universell für viele der betroffenen Frauen. Sie selbst wurde im Iran geboren und als sie 11 Jahre alt war, gingen die Eltern zurück nach Afghanistan. Shahrbanoo geht davon aus, dass man mit einer migrantisch geprägten Biographie als Mensch immer eine Belastung erfährt, die von Vorurteilen geprägt ist. Sie ist der Überzeugung, dass sie gerne afghanische Filme machen möchte, und damit die Freiheit hat, ein Afghanistan nach ihren Vorstellungen zu gestalten.

Der komplette Film wurde in Deutschland gedreht, an anderen Orten, die ursprünglich geplant waren, gab es Krieg oder es fehlte an den finanziellen Mitteln, um das Konzept entsprechend umzusetzen.

Roya Sadat präsentierte den Film IN THE ROOM von Brishkay Ahmed, die sich mit Frauen aus Afghanistan im Exil befasst. Sie hat sich mit Stars der weiblichen Kulturszene getroffen, die sich mittlerweile alle im Exil befinden. Beeindruckend ist Shogofa Sediqi Bericht, die ehemals Chefredakteurin bei ZAN TV war und ihre Zeit in Kabul schildert.

GOD WILL NOT HELP VON HANA JUŠIĆ

Hana Jušić erhält den Internationalen Spielfilmpreis des IFFF Dortmund + Köln 2026 für GOD WILL NOT HELP. Der Film wurde erstmalig beim Filmfestival in Locarno präsentiert. Die Regisseurin erzählt in ihrem zweiten Film nach QUIT STARING AT MY PLATE, die unglaubliche Unternehmung der Chilenin Teresa, von Manuela Martinelli überzeugend verkörpert. Sie kommt zu Beginn des 20. Jahrhunderts in eine abgeschiedene Bergwelt in den kroatischen Bergen zu einer Hirtenfamilie. Sie gibt an, die Witwe des ausgewanderten Bruders Marko zu sein und meint, ihr gehöre als Erbteil nunmehr ein Anteil der Herde. Sie spricht lediglich Spanisch, die Familie nur Kroatisch. Sie versucht anhand einer gefundenen Fibel zu verdeutlichen, was sie möchte. Damit stößt sie beim Familienpatriarchen

und seinen Geschwistern auf Unverständnis. Sie wird innerhalb des Clans zu einem Störfaktor, geradezu zu einer Bedrohung. Die strikten Moralvorstellungen dieser ländlichen Community sind schlecht zu knacken, da sie sehr starr sind. Mit der Schwägerin Milena findet sie jedoch langsam einen Code der gemeinsamen Verständigung. Der spannende Film ist eine kuriose Mischung aus Western, Hexenjagd und Folklore-Horror, in dem die unterschiedlichsten Befindlichkeiten langsam hochkommen. Man erfährt eigentlich auch nie den wahren Grund, warum Marko den Familienverband verlassen hat. Man hat den Film gerne geschaut, er hinterlässt beim Zuschauer einen Hauch von Beklommenheit. Die Rauheit der Landschaft wird durch die Kamera von Jana Plečáš kommuniziert und über die Musik vermittelt. Ein spannendes und gekonnt minimalistisches Projekt, über das man gerne noch lange nachdenkt.

NUNKUI VON VERENICE BENÍTEZ

Die lobende Erwähnung ging an Verence Benítez für NUNKUI, ihr Spielfilmdebüt. Der Film hatte seine Weltpremiere beim Guadalajara Filmfestival in Mexiko. In Köln stellte sie den Film gemeinsam mit der Bildgestalterin Pascale Marin vor. Verence ist Aktivistin, Musikerin, Künstlerin und Filmemacherin. 2013 gründete sie mit dem Aktivisten Domingo Ankuash, der den Großvater spielt, ein Filmkollektiv in der Shuar Gemeinde und es entstand ein erster Kurzfilm. Die Regisseurin wollte weiterhin mit der Shuar Community zusammenarbeiten. Die Begründung für die Lobende Erwähnung lautete: „Wir möchten als Jury außerdem den eindringlichen Übergangsritus einer jungen Frau würdigen, die in einer Welt aufwächst, die manchmal schwer zu begreifen ist. Der Film NUNKUI geht respektvoll auf eine reale Gemeinschaft ein, ohne sie zu objektivieren. Er verkörpert die Komplexität und die Notwendigkeit, für die eigene Würde einzustehen. Er stellt den Traum der Vorfahren als einzigen möglichen Weg zur Selbstbestimmung dar.“ Nunkui, eine 13-jährige Jugendliche, wächst in einer Shu-

ar-Gemeinde am Amazonas auf. Man geht davon aus, dass im Amazonas-tiefland heutzutage um die 110.000 indigene Shuar in 650 Gemeinschaften leben. Nunkui lernt in ihrer Großfamilie die Traditionen und die Sprache des Stammes: magische Gesänge, indigenes Handwerk, Pflanzenkunde und Ackerbau. Die Bedeutung von *Nunkui* ist der weibliche Geist, der in bzw. unter den Obstbäumen lebt. Beim Pflanzen werden magische Gesänge vorgetragen, die die Ernte sichern. Der Glaube an das Zusammenleben von menschlichen und nicht-menschlichen Wesen kongruiert nicht mit westlich geprägten Vorstellungen. Die Gemeinde wird von Truppen vertrieben, da die ecuadorianische Regierung die Bodenschätze ausbeuten will. Eine Autofahrt zum Bergwerk verdeutlicht diese Tatsache besonders eindrucksvoll. Diese Region am Amazonas wurde nie von den Spaniern erobert, insofern ist der Widerstand nicht von der Hand zu weisen. Der Großvater, der von Domingo Ankuash verkörpert wird, ist ein Aktivist der ersten Stunde, der sich gegen den Bergbau wehrt und versucht den Grund und Boden des Stammes zu verteidigen und der Gemeinschaft diese Tatsache nahezubringen. Es geht thematisch darum, wie die Zukunft des Stammes aussehen wird. Ob die Männer emigrieren und die Frauen als Haushaltsgehilfinnen, Köchinnen oder Nannys in der Stadt bei vermögenden Familien anheuern müssen.

Ute Mader



© Selina Verbarq / Filmsymposium

BREMER FILMSYMPOSIUM

Anfang Mai fand das dreißigste Bremer Filmsymposium statt. Neben dem vierzigsten Filmsymposium in Mannheim, welches wir ebenfalls in dieser Ausgabe behandeln, ist es die zweitälteste Veranstaltung ihrer Art in Deutschland. Die Besonderheit der Bremer Veranstaltung ist die enge Zusammenarbeit zwischen dem Kommunalkino City 46 und der Universität Bremen. Obwohl die insgesamt viertägige Veranstaltung also deutlich akademisch ausgerichtet ist, sind es nicht nur zahlreiche Studierende aus Bremen, Oldenburg und von weiter weg, die die Veranstaltungen beleben, sondern auch viel Stammpublikum des City 46. So kommen bei den Veranstaltungen bis an die hundert Personen zusammen.

Und das, obwohl sich das Symposium in diesem Jahr mit dem Jahresthema „Figuren der Überforderung“ nicht zwingend einen Kassenschlager über das Programm geschrieben hat. Was sind diese Figuren genau? Die Stärke des diesjährigen Vortragsprogramms lag darin, das nicht zu sehr einzuengen. Besprochen wurden sowohl Filme, die von überforderten Menschen handeln, als auch solche, die ihr Publikum ästhetisch überfordern, und solche, die beides auf einmal tun.

Das Programm des Filmsymposiums besteht einerseits aus Vorträgen auf Deutsch und Englisch, mit einigen Vortragenden aus Bremen, aber auch mit erstaunlich vielen aus dem Rest der Welt. Ab dem Nachmittag übernehmen dann zunehmend die Filme. Deren Auswahl war ausgesprochen vielfältig, von einem hundert Jahre alten Stummfilm mit exzellenter Live-Begleitung, die Komödie *Ir* (1927) mit Eunice Martins am Klavier, bis hin zu aktuellsten Produktionen wie *FORMEN MODERNER ERSCHÖPFUNG* (2025), dem halb dokumentarischen, halb fiktionalen Film über ein exklusives Sanatorium im Harz, von Regisseur Sascha Hilpert, der im Anschluss zu einem Gespräch anwesend war. Die Weite des Themas Überforderung zeigte sich aber insbesondere am Kurzfilmprogramm „Too much – Too fast – Too Good“, kuratiert von Christine Rüffert. Gezeigt wurden höchst unterschiedliche Kurzfilme, wie *ICH HÄTTE LIEBER EINEN ANDEREN FILM GEMACHT* von Suse Itzel, der von sexuellem Missbrauch, und damit von einer psychisch-körperlichen Überforderung erzählt, die sich zum Trauma auswächst, das das ganze Leben zu überwinden droht. Andere Filme waren beispielsweise Peter Kubelkas *SCHWECHATER* (1958), Peter Tscherkasskys *INSTRUCTIONS FOR A LIGHT AND SOUND MACHINE* (2005) oder John Smiths *ASSOCIATIONS* (1975), die vor allem ästhetisch überfordern, durch Schnelligkeit, durch Verfremdung und Verdichtung. Und zu guter letzt auch solche Werke wie Johann Lurfs *VERTIGO RUSH* (2007), der mit seinen Raum und Zeit krümmenden Bewegungen auch den Magen mancher Zuschauenden überfordern könnte.

Ebenso vielfältig waren die Perspektiven auf Überforderung in den Vorträgen, die teils eng mit einzelnen Filmen arbeiteten, teils sich dem Thema sehr frei oder über bestimmte filmische Stilmittel näherten. So gab es Vorträge über Themen in den Filmen *STILL LIFE* von JIA ZHANGKE (Felix Hasebrink) und *JEANNE DIELMANN* von Chantal Ackerman (Eva Kuhn). Aber auch über Gesten im Werk von Michelangelo Antonioni (Laura Rascaroli), wobei die berühmteste Geste am Ende mit (k)einem Tennisball am Ende von *BLOW UP* nur am Rande erwähnt werden musste, die Ambivalenz des *Zooms* (Dominic Lash) und vieles mehr wurde gesprochen.

Dem Bremer Filmsymposium, das in einzigartiger Weise vielfältige Perspektiven ins Gespräch miteinander bringt, und eine akademische Konferenz einem Laienpublikum eröffnet, sind mindestens weitere dreißig erfolgreiche Jahrgänge zu wünschen.

Janis Noah Kuhnert



CINEMINI IM KINO HEIMAT IN MORBACH

Kurz nach der Premiere von Edgar Reitz‘ *FILMSTUNDE 23* (2024), die Diskussionen nach einer sinnvolleren Filmbildung aufwarfen, als wir sie in Deutschland, wenn überhaupt, oft haben, fragte mich Susanne Reitz, seine Tochter, ob wir nicht eine Filmstunde der spielerischen Art für Kinder im Kino Heimat in Morbach, dem ehemaligen Elternhaus des Regisseurs, konzipieren wollten. Susanne Reitz ist Tanzpädagogin in Amsterdam und kannte das CINEMINI Programm vom EYE Filmmuseum, das sich an Kleinkinder zwischen 2 und 6 Jahren richtet und dort beispielsweise kurze Filme mit Tanz und Schattenspiel verbindet.

Bei CINEMINI fiel mir sofort das Filmmuseum Frankfurt ein. Schnell stellte sich heraus, dass das DFF zusammen mit dem EYE und anderen europäischen Filmmuseen das Programm CINEMINI EUROPE überhaupt erst entwickelt hatte. Es entstand zusammen mit Susanne Reitz und Samira Jakobi vom Filmmuseum Frankfurt ein eigens für das Kino Heimat und seine Voraussetzungen vor Ort entwickeltes Programm für sechs Kindergärten an drei Tagen.

Es liest sich so schön, Kindern, Eltern und Pädagogen spielerisch über die Filmgeschichte Film und Kino nahezubringen. Wer einmal real erlebt hat, was dies bedeuten kann, der wird es nie wieder vergessen. Vom 28. bis 30. April fanden die Filmstunden der besonderen Art schließlich im Kino Heimat statt. Die Gruppen waren nie größer als zwölf Kinder um ihnen allen gerecht werden zu können. Zuerst wurde das Haus erkundet, in dem sich neben einem kleinen Kino, Café auch ein Museum über die Filme von Edgar Reitz angliedert, durch das Susanne Reitz sehr einfühlsam führte. Darunter auch ein kleiner 35mm Handkurbelprojektor ihres Vaters, den die Kinder fleißig benutzten. Vom Filmmuseum kamen noch Daumenkinos und Filmstreifen hinzu, die die Kinder an die Fenster hielten und betrachteten. Samira Jakobi nahm die Kinder immer wieder an die Hand und begeisterte sie mit einfachen Worten und Fragen. Dann ging es runter ins Kino, vor die Leinwand, die noch nicht heruntergelassen war, so dass man noch draußen sehen konnte. Die Kinder stellten sich mit den Erwachsenen im Kreis auf und nannten, nach Silben hüpfend, ihre Namen und gingen zu ihren Plätzen. Dann wurde sich von Morbach verabschiedet, die Leinwand ging runter und das Kino wurde begrüßt.

Schon der erste Film *BIMO XINGLÜ* stieß bei den Kindern auf große Begeisterung. Der vierminütige Animationsfilm von 2017 aus Taiwan, zeigt eine farbenfrohe phantasievolle Verwandlungsgeschichte eines Jungen, der mal als Vogel, mal als Pferd durch eine immer komplexere Landschaft läuft und fliegt. Im Nachspann zeigt der Film wie er entstanden ist. Auch hier überlegten die Kinder erstaunlich kundig, wie Animationsfilme entstehen könnten. Dann wurde der zweite Film *DIE SECHS AKROBATISCHEN SCHWESTERN* gezeigt. Der handkolorierte zweiminütige Film von 1902 zeigt sechs Artistinnen in kuriosen Kostümen und aberwitzigen Saltos und Hebefiguren. Anschließend übte Susanne Reitz mit den Kinder kleine



Kinder bei *Cinemini* in Morbach
© Christiane Schleindl

minütiger Film von 1971 über einen Platz in Ungarn, mit anschließendem Malen auf dem Markt von Morbach. Auch sehr eindrücklich waren die Geschichten, die nach dem fünfminütigen rhythmischen Animationsfilm *SURPRISE BOOGIE* von 1957 entstanden. Die Kinder kratzten auf Streifen aus Overheadfolie, die vorher mit schwarzer Farbe bemalt wurden, ihre eigenen Geschichten in die Folie. Und das einfach auf dem Boden vor der Leinwand. Die Folien wurden anschließend langsam durch eine Laterna Magica gezogen, die auf eine kleine Leinwand projizierte, und dazu erzählten die Kinder ihre ganz eigenen Geschichten. Ich könnte noch viele Beispiele nennen, wobei gerade die abstrakten Filme wie *VIRTUOS VIRTUELL* erstaunlich gut bei den Kindern ankamen und sie inspirierten. Bei der allerletzten Vorführung wurde der oben erwähnte Stummfilm *DER BEGOSSENE GÄRTNER* von den Kindern live vertont. Und das mit solcher Leidenschaft, dass es eine Wonne war ihnen zuzuhören. Obwohl das auch einige Kraft von allen abverlangte, entstand sofort die Idee, im Herbst weiterzumachen. Cinemini hat immerhin einen Katalog von 26 Kurzfilmen aus der ganzen Welt.

Auch könnte man die Pädagogen und Pädagoginnen vor Ort fortbilden. Natürlich ist dies alles nicht kostenlos zu haben und ohne die Edgar-Reitz-Filmstiftung, die FFA-Förderung für Filmbildung und die Stadt Morbach wäre es nicht möglich gewesen. Auch braucht man so gute Partner wie Jasmin Kühl, die die Kindergärten einlud und koordinierte. So aufgeschlossene Eltern, Pädagogen und Pädagoginnen, wie in Morbach und Umgebung. Unerwähnt darf auch nicht das sehr große Engagement von Olga Ziegenhagel und Alfons Schramer vom Kino und Café Heimat bleiben, ohne das wäre das alles nicht möglich gewesen. Aber es ist möglich und sehr sinnvoll und ich möchte auch andere Kinos dazu animieren sich auf dieses wunderbare inspirierende Abenteuer einzulassen.

Christiane Schleindl

BERICHTE: PROJEKT KONRAD WOLF IM KINO

Den meisten Cineast*innen ist Konrad Wolf ein Begriff. Der deutsche Regisseur war einer der bedeutendsten Figuren des DDR-Nachkriegskinos. Um diese Rolle gebürtig zu würdigen hat der BkF mit Unterstützung der Bundeszentrale für politische Bildung und der DEFA-Stiftung das Projekt *Konrad Wolf im Kino* ins Leben gerufen. Über ein halbes Jahr wurden in ausgewählten Kinos Filme des Regisseurs gezeigt. Wir präsentieren Auszüge aus den Projektberichten

CINE K - OLDENBURG

Unsere „Retrospektive Konrad Wolf“ startete am 25. Januar 2026 mit der Vorführung von *STERNE*. [...]. Im Februar folgte als zweiter Termin *DER NACKTE MANN AUF DEM SPORTPLATZ*. Hierfür war die Journalistin und Autorin Regine Sylvester zu Gast. Da sie Konrad Wolf noch persönlich hatte kennenlernen dürfen, weitete sich das Gespräch weit über den eigentlichen Film hinaus aus und mündete eher in eine Reflexion über den Menschen, wofür sich der Film als solcher aber auch perfekt eignet. Im März ging es mit *SOLO SUNNY* weiter. Natürlich, will man sagen, der bestbesuchteste Film der Reihe. Der geladene Gast und Kameramann Eberhard Geick gab Einblicke in die Zusammenarbeit, den Menschen Konrad Wolf, aber auch über sein eigenes Leben und die Bedingungen als Künstler in der DDR. Die Vertrautheit der Zeitzeug*innen mit Konrad Wolf bei diesen beiden Terminen war geprägt von Anekdoten, ging immer lange über die eigentlich erdachten 30 Minuten hinaus und war ein klares Highlight für das Publikum. [...]. Die Mischung aus Wolf-Kennern und Neuentdeckern (vor allem aus dem studentischen Milieu) erwies sich in den Publikumsdiskussionen als fruchtbar, da hierdurch historische, gegenwärtige und zeitlose Perspektiven aufeinandertrafen. Das Feedback der geladenen Referent*innen bestätigte zudem, dass sie bisher, wenn, eher im Osten über Konrad Wolf sprechen durften. Hoffentlich konnten wir einen Teil dazu beitragen, diese Lücke zumindest im Nordwesten etwas zu schließen.

FILMHAUS NÜRNBERG

Insgesamt bewerten wir die Filmreihe als einen Erfolg, da sie das Spektrum unseres Programms erweitert hat und von unserem Publikum wohlwollend angenommen wurde. Wir zeigen regelmäßig historische Filmprogramme und sind sehr daran interessiert, auch weiterhin umfangreiche und ambitionierte Filmschauen zu diversen filmhistorischen Themen in einem ähnlichen Umfang zu organisieren.

DFF - FRANKFURT AM MAIN

Zwei [...] Filme wurden übergreifend auch im Kontext anderer Programm-schienen präsentiert: *EINMAL IST KEINMAL* im Rahmen der monatlichen Reihe *Kino65+* für älteres Publikum und *DER KLEINE PRINZ* im Rahmen der wöchentlichen Kinderkino-Reihe für junges Publikum – um auf diese Weise gezielt auch älteres und junges Publikum anzusprechen und auf die Werkschau aufmerksam zu machen. Die sonstige Auswahl versuch-

te einen umfassenden Überblick über alle Werkphasen Wolfs von Mitte der 1950er bis in die frühen 1980er Jahre zu geben [...]. Nicht nur an den beiden Abenden mit den Referent*innen, sondern auch bei den sonstigen Vorführungen war zu beobachten, dass sich das Publikum sowohl aus älteren als auch jüngeren Interessierten zusammensetzte – manche kannten davor bereits Filme von Konrad Wolf und freuten sich über die Chance des Wiedersehens; andere kamen dagegen erstmals mit ihm in Berührung und nutzten die Gelegenheit, bei der Werkschau tiefer in sein Werk einzutauchen und sich mehrere oder sogar die Mehrzahl der Filme anzusehen. [...] Die Möglichkeiten der Realisierung entsprechender Filmreihen [sind] auch aus eigenen Budgetzwängen heraus leider mitunter einschränkt, weshalb dieses von stets hilfsbereiter und unterstützender Kommunikation begleitete geförderte Projekt zu Konrad Wolf umso wertvoller und wichtiger war, um den Regisseur in einem Umfang zu würdigen, der andernfalls nicht umsetzbar gewesen wäre.

BLACK BOX IM FILMUSEUM DÜSSELDORF

Sowohl von Seiten des Publikums als auch des beteiligten Referenten wurde die Filmreihe ausgesprochen positiv aufgenommen. Besonders hervorgehoben wurden die inhaltliche Relevanz der Filme sowie die sorgfältige kuratorische Auswahl. Der Einführungsvortrag wurde als bereichernd empfunden und trug maßgeblich zur intensiven Rezeption der Werke bei. Insgesamt entstand eine konzentrierte und interessierte Atmosphäre, die den Diskurscharakter der Reihe unterstützte. [...] Das Zuschauer*inneninteresse war erfreulich hoch. Auffällig war die gelungene Mischung aus Stammpublikum des Filmmuseums und neuem Publikum, das gezielt durch das Thema der Reihe angesprochen wurde. Besonders bemerkenswert ist, dass die gezeigten DEFA-Filme – die im westdeutschen Kontext traditionell eher geringere Aufmerksamkeit erhalten – hier auf großes Interesse stießen und sehr gut besucht waren. [...] Die positive Resonanz unterstreicht das vorhandene Potenzial für anspruchsvolle filmhistorische Reihen jenseits etablierter Repertoiretitel.

CITY 46 - BREMEN

Vielen Menschen im Publikum waren Konrad Wolf und Matthias Kohlhaase nicht bekannt. Für sie waren die Filme eine echte Entdeckung. Auf großes Interesse stießen die lebensnahen Situationen, insbesondere die aus der damaligen Gegenwart in der DDR. Hierzu wurde zahlreiche Parallelen zu eigenen Erlebnissen der 70er und 80er Jahre in der BRD gezogen. Insgesamt kam ein älteres Publikum zu den Filmen, junge Menschen leider nur vereinzelt. Insgesamt blieben die Publikumszahlen [...] hinter den Erwartungen zurück. Besonders die beiden Zeitzeug*innen [...] haben sich besonders gefreut zu den Filmen sprechen zu dürfen und ihr Wissen und Erlebnisse an das Publikum weiterzugeben. Beide waren trotz des fortgeschrittenen Alters von über 80 Jahren aus Berlin angereist. Für Publikum und Veranstalter waren die Gespräche mit ihnen eine wertvolle Bereicherung der Reihe. Und werden nachhaltig in Erinnerung bleiben.



FILMUSEUM POTSDAM

Die Reihe begleitete das Wintersemester 2025/26 und untersuchte die Filme Konrad Wolfs hinsichtlich ihres Gegenwartsbezugs. Unabhängig davon, ob sie nun einen historischen oder aktuellen Stoff behandeln, eher dem Genre des „antifaschistischen Films“ oder des „Gegenwartfilms“ zuzuzählen sind; die Reihe versuchte zu zeigen, dass die Filme Konrad Wolfs auch weiterhin in einen Dialog mit dem Publikum treten können. Dass die Gegenwart ihrer Entstehungszeit inzwischen historisch geworden ist, ändert daran nur wenig. Im Gegenteil: Indem die Filme uns mit dem vermeintlich Vergangenen konfrontieren, das als solches immer nur aus der Gegenwart heraus in den Blick genommen werden kann, schärfen sie den Blick auf aktuelle Probleme und Entwicklungen auf besondere Weise. [...] Das Publikumsinteresse war insgesamt groß. [...] Besonders durch die Zusammenarbeit zwischen der Filmuniversität Babelsberg und dem Filmmuseum Potsdam als kommunalem Kino wurden Transferleistungen zwischen Lehre bzw. Forschung und Öffentlichkeit ermöglicht. Die Veranstaltungen brachten verschiedene Generationen von film- und geschichtsinteressierten Menschen miteinander in den Dialog.

KINEMATHEK KARLSRUHE

Im Rahmen der Förderung des Bundesverband kommunale Filmarbeit zeigten wir den Film *STERNE* von Konrad Wolf. Die Veranstaltung konnte wie geplant stattfinden und verlief organisatorisch reibungslos. [...] Die Besucherzahl blieb hinter unseren Erwartungen zurück. Ein möglicher Grund hierfür war das sehr gute Wetter am Veranstaltungstag, das erfahrungsgemäß die Nachfrage nach Kinovorstellungen insbesondere in den Abendstunden beeinflusst. Dennoch zeigte das anwesende Publikum großes Interesse am Film und verfolgte die Vorführung aufmerksam. Das Feedback der Besucherinnen und Besucher fiel durchweg positiv aus. Besonders hervorgehoben wurde die historische und gesellschaftliche Relevanz des Films sowie seine nach wie vor aktuelle Aussagekraft. [...] Die Rückmeldungen unterstrichen die Bedeutung solcher Veranstaltungen für die Vermittlung von Filmgeschichte und Erinnerungskultur.

1. Filmmuseum Potsdam © Zeimer
2. Stefanie Eckert, DEFA; Peter Badel, Foederverein FMP; E Geick © Thomas
3. Eberhard Geick (Kamera *SOLO SUNNY*) im Gespräch im Filmmuseum Potsdam © Thomas

RAINER WERNER FASSBINDER: KINO DER SUBVERSION



Der Sammelband entstand anlässlich eines Symposiums zum 80. Geburtstag Fassbinders, bei dem sein Werk unter dem Aspekt „Kino der Subversion“ einer Retrospektive unterzogen wurde. Bereits in der Einleitung gehen die beiden Herausgeber Simon Schkade und Waldemar Fromm der Frage nach, in welchen unterschiedlichen Formen subversive Tendenzen in Fassbinders filmischem Schaffen vorliegen und sprechen dabei vom Spiel mit tradierten Sehgewohnheiten, Genrekonventionen und Darstellungsweisen. Von medialer Selbstreferenzialität und Verfremdungseffekten. Von In den Mittelpunkt gestellten Außenseiterfiguren und Milieugeschichten, die die soziale Realität in der durchkapitalisierten Gesellschaft in den Fokus nehmen.

Auf 170 Seiten finden sich Aufsätze, die einzelne Filme unter verschiedensten Aspekten neu betrachten, wie Ute Holls Beitrag zum Melodramatischen in *ANGST ESSEN SEELE AUF*, oder Clemens Pornschlegel, der sich *FONTANE EFFI BRIEST* widmet, Fassbinders Gesellschaftsstudie zum Bürgerlichen und zu den Macht- und Herrschaftsverhältnissen im Deutschen Kaiserreich. Dabei beschreibt er intensiv Fassbinders dezidierte Abrechnung mit dem deutschen Bürgertum, den Moralvorstellungen, der Ordnung und unbedingtem Gehorsam, den Ressentiments und Rassismen.

Enthalten sind auch Artikel, die das Gesamtwerk Fassbinders in den Blick nehmen. So analysiert Dr. Aleksandra Eliseeva die Raumsemantiken von einigen, häufig in Fassbinders Filmen enthaltenen Orten, namentlich Gefängnisse, Kneipen, Toiletten und Schlachthöfe anhand von Foucaults Konzept der Heterotopien, also verkleinerten Darstellungen oder Gegenwelten zur Gesamtgesellschaft. Es geht also auch hier vor allem um die Analyse gesellschaftlicher Machtstrukturen – anhand von in erster Linie männlich konnotierten Räumen.

Mit dem bisher unveröffentlichten Tagebucheintrag vom 10. Juni 1982, dem Todestag Fassbinders schließt das Buch in sehr persönlicher Form ab. Insgesamt versammeln die unterschiedlichen Beiträge sowohl altbekannte als auch erfrischende Blicke auf Fassbinders viel rezipiertes Werk, das gerade dem jüngeren filminteressierten Publikum immer weniger ein Begriff ist. So erweist sich der Sammelband als eine interessante und empfehlenswerte Lektüre für alle, die Fassbinders Kino neu oder wieder entdecken möchten.

Frieder Brehm

INFORMATION

Waldemar Fromm, Simon Schkade, Ferdinand Leopolder (Hrsg.): Rainer Werner Fassbinder: Kino der Subversion; 172 Seiten, 2026, erschienen im Schüren-Verlag, Marburg, ISBN: 978-3-7410-0525-1, 25,- Euro.

IT USED TO BE WITCHES VON RYAN GILBEY



Der britische Filmkritiker Ryan Gilbey hat laut Klappentext ein „Buch über Film geschrieben, wie es es noch nie gegeben hat“ und nach der Lektüre von *It Used To Be Witches* muss man dieser vollmundigen Behauptung wohl zustimmen. Dieses Buch ist eine Mischung aus Memoir, Interviews, Essay, Erzählprosa und Filmkritik - und genau diese Mischung ist es, die interessante Funken schlägt und neue Perspektiven eröffnet.

Gilbeys Thema ist das queere Kino, ein Bereich, über den es inzwischen insbesondere in der englischsprachigen Welt, aber zunehmend auch auf Deutsch zahlreiche Abhandlungen gibt, neben Veröffentlichungen über die queere Geschichte des Kinos ist es eine unüberschaubare Menge theoretischer Texte, die zu ergründen versuchen, was queeres Kino sei. Auch Gibley bewegt sich in diesem Feld. Sein Buch startet ungewöhnlich: in der dritten Person erzählt, geht es um einen Autor, der zu einer Universität im Ausland reist, um dort Filmgeschichte zu unterrichten. Einer der Inhalte seines Seminars ist Luchino Viscontis Thomas-Mann-Verfilmung *TOD IN VENEDIG* (1971), bei dem sich für ihn die Frage stellt: ist es ein queerer Film oder nicht? Schnell ist in diesem fiktionalen Autor das Alter Ego von Ryan Gilbey zu erkennen, der kurz darauf in die Ich-Erzählweise wechselt und eine Parallele zwischen seiner eigenen Person und Viscontis Film aufmacht: „Bin ich ein queerer Filmkritiker?“ Gilbey hatte zwar mit 17 seine erste schwule Liebesbeziehung, heiratete später aber eine Frau und bekam mit ihr zwei Kinder. Seit einigen Jahren lebt er wieder mit einem Mann zusammen. Eine queere Biografie? Das würden wahrscheinlich die meisten bejahen. Aber welche Maßstäbe legen wir an, wenn wir uns queere Darstellungen im Kino ansehen?

Von dieser Ausgangsfrage aus startet der Autor eine Entdeckungsreise durch das aktuelle internationale Kino und die Filmgeschichte. Geschickt baut er Interviewpassagen mit Regisseur*innen ein, die er bei seiner langjährigen Tätigkeit für Zeitungen wie *The Guardian* oder *The New Statesman* führen konnte. Er lässt Filmemacher*innen wie Jane Schoenbrun, Pedro Almodóvar, Elizabeth Purchell oder Campbell X miteinander in Dialog treten, bildet Debatten innerhalb der Community ab und denkt über die queere Ästhetik bei Kenneth Anger und Jean Genet nach – und was von ihr in den Filmen der Gegenwart übrig geblieben ist. Ist *CALL ME BY YOUR NAME* (2017) nicht eher Wohlfühlkino für Heteros? Warum musste sich ein innovativer trans*-Thriller wie *FEMME* bei der Berlinale 2023 massive Kritik aus der Community gefallen lassen? Ryan Gilbey bringt jede Menge Gedanken und Erzählweisen in seinem Buch unter, die Form spiegelt den Inhalt wieder. Aber zum Glück verliert der Text nie den roten Faden und zeichnet so ein vielfältiges, quirliges, widersprüchliches und diskursbejahendes Bild von queerem Kino. Am Ende der Lektüre ist die Watchlist inschier Unendliche gewachsen und auch der Titel des Buches erklärt sich: Kino bietet uns etwas Fluides, Unfassbares, das wie ein Zauber wirkt. Eine Magie, die stärker ist als Definitionen.

Tobias Lindemann

INFORMATION

Ryan Gilbey „It Used To Be Witches. Under The Spell Of Queer Cinema“ 352 Seiten, englisch, Paperback, 2025 erschienen bei Faber & Faber London, ISBN: 978-0-571-38153-1, ca 15,- Euro.

OTTOMAR DOMNICKS GESAMTWERK DIGITALISIERT



JONAS (1957)

JONAS (1957) gilt als Solitär der Moderne zwischen Heide- und Schwarzwaldfilmen. Seit Anfang dieses Jahres sind fast alle erhaltenen Filme Ottomar Domnicks wieder fürs Kino verfügbar. Dabei ist das Werk des eng mit seiner schwäbischen Wahlheimat verbundenen Filmemachers bei weitem nicht nur von lokalthistorischem Interesse.

Kaum jemand könnte bessere Voraussetzungen gehabt haben, sich im Film als Revolutionär zu versuchen, als der fest in der Stuttgarter High-Society verankerte Domnick: Als Psychiater mit Privatklinik sah er die bereits ausgebrannte Seite der Wirtschaftswunderjahre. Ein Geschäft, das Hochkonjunktur hatte. Es erlaubte Domnick, sich mit viel Eifer seinen Hobbies zu widmen: Bildungsreisen, neue Porsche-Modelle sammeln, Autorennen fahren und sich als Kunstmäzen betätigen. Sein Sichtbeton-Haus bei Nürtingen wird heute zusammen mit dem zugehörigen Skulpturengarten von den Staatlichen Schlössern und Gärten Baden-Württemberg als Museum betrieben.

Domnicks bekanntester, und bislang einziger zumindest als DVD verfügbarer, Film ist zweifellos *JONAS* (D, 1957). Vor der Kulisse der neu aus glattem Beton und Glas wieder aufgebauten Kesselstadt Stuttgart, über die der eben eröffnete Fernsehturm bedrohlich wacht, wie über ein Gefangenlager, versucht ein von Robert Graf gespielter junger Mann nur seiner Wege zu gehen. Darin hindert ihn niemand mehr als er sich selbst: Sein Wille, sich der Gesellschaft anzupassen, ist krankhaft. Jonas hört Stimmen, mit bissigem Humor geschrieben von Hans Magnus Enzensberger, die ihm Paragraphen zitieren und seine wirre Flucht im Kreis auslösen. *JONAS* verzichtet auf eine geradlinige Handlung, synchronen Ton und optimistische Botschaften. Dafür bedient er sich surrealer Elemente, eines faszinierenden, wenn auch kaum zur Identifikation einladenden Protagonisten und einer assoziativen Montage. Manchmal nicht subtil, etwa wenn Domnick uns erst die Fassade eines Sytem-Wohnungsblocks mit aneinander gereihten Wohneinheiten zeigt und dann einen Match-Cut zur Wand eines Kolumbariums vollführt. Der Film erregte auf der Berlinale, ein paar Jahre vor der *Nouvelle Vague* und noch ein paar Jahre mehr vor dem Neuen Deutschen Film, einiges Aufsehen für seine damals wirklich ungesehene Blickweise.

Alle anderen Filme Domnicks sind nun erstmalig überhaupt digital verfügbar: Noch vor *JONAS* entstand der Kurzfilm *NEUE KUNST – NEUES SEHEN* (1953). Mehr als nur ein Erklärstück über die Tendenzen der

aktuellen Malerei, kann er auch programmatisch für das weitere Werk Domnicks gelesen werden, das auch immer weiter der Abstraktion entgegenstrebt. *GINO* (1960) eine Dreiecksgeschichte um einen Cannstatter Steinbruchbesitzer, seine dichtende Ehefrau und einen jungen Gastarbeiter verzichtet noch weitgehend auf eine konventionelle Dramaturgie. Erstmalig sind hier die Traumsequenzen so bestimmend, dass nur ihre Kennzeichnung mit einem Netzfilter überhaupt nahelegt, es gäbe irgendetwas anderes in diesem Film. Sein nächstes Werk *OHNE DATUM* (1962) trennt erstmalig völlig die Einheit von Ton und Bild: Wir hören von einem Todkranken, der nicht weiß, wie viel Zeit ihm noch bleibt, und wir sehen seine Erinnerungen, Strände und Krankenhäuser. In *N. N.* (1969) gehört die Off-Stimme einem Architekten, der daran arbeitet, das perfekte Gefängnis zu entwerfen. Illustrativ sehen wir verschiedene moderne Wohn- und Alltagsbauten, doch kein Gefängnis. Denn in einer Ironie, die wenig später wohl Foucault gefallen hätte, baut *N. N.* sich ein Gefängnis, das die ganze Welt umfasst und ihn als ersten Gefangenen begrüßt. *AUGENBLICKE* (1972) blieb Domnicks letzter Langfilm. Er parallelisiert eine psychische Erkrankung und die Zerstörung der Umwelt. Rücksichtsloses Profitstreben zerstört die menschliche Psyche ebenso wie Flüsse und Wälder. Als Letztes ist noch ein Fernsehprogramm entstanden: *DOMNICK ÜBER DOMNICK* (1979), in dem der Filmemacher sich per Montage verdoppelt und so selbst über sein Leben interviewen kann.

Sein Werk ist eine Parallelstraße des deutschen Nachkriegskinos, inspiriert vielmehr von seinen eigenen privaten Interessen in Psychiatrie, Literatur und bildender Kunst als von irgendeiner filmischen Tradition oder Bewegung. Damit schuf er eine Form des filmischen Denkens, die in den schwächeren Filmen heute zwar alles Revolutionäre verloren hat, aber immerhin mit ihren damaligen Achtungserfolgen half, für eine jüngere Generation den Weg zu ebnen. Das war nur einem Amateur wie ihm möglich, der sich, um den kommerziellen Erfolg seines Werks nicht zu sorgen brauchte. Was aber auch Domnick sich gewünscht hätte, ist, dass seine Werke sichtbar bleiben. Das ist nun wieder möglich.

Janis Noah Kuhnert

INFORMATION

Projekt der Landesfilmsammlung Baden-Württemberg. DCP können angefragt werden unter: lfs@hdf.de

DER MANN AUS POLEN

Zum 100. Geburtstag von Andrzej Wajda



Andrzej Wajda 1974 © Wikimedia Commons

100 Jahre wäre er im März dieses Jahres geworden. Über einen Zeitraum von 50 Jahren sind dabei mehr als 40 Filme entstanden, doch kein anderer seiner Filme ist so mit den Namen von Andrzej Wajda verbunden, wie ASCHES UND DIAMANT von 1958. Es gibt Szenen, in denen die Substanz eines ganzen Films wie in einem Brennglas gespiegelt wird. Hier ist es eine ikonische Szene, in der am Tag des Kriegsendes in einer polnischen Stadt der toten Widerstandskämpfer des Warschauer Aufstands gedacht wird. Der traumatisierte Protagonist, der den Aufstand überlebt hat, schiebt brennende Wodkaflaschen, die wie Grablichter wirken, über die Theke einer Hotelbar, wobei er jedes Mal die Namen der Getöteten ausruft. Die Verzweiflung und Dringlichkeit dieser Szene vermittelt sich auch durch das Spiel des charismatischen Darstellers Zbigniew Cybulski, auch der polnische James Dean genannt.

Volker Schlöndorff hatte den Film 1958 in Paris gesehen: „Als junger Deutscher und Mochtegegn-Regisseur war ich zerschmettert. So etwas würden wir nie schaffen. Wir standen einfach auf der falschen Seite der Geschichte. Wir würden nie so wahr sprechen können. So leise und doch mit solcher Wucht“. Auf der richtigen Seite der Geschichte zu stehen, in seinem Fall der polnischen Geschichte, war immer das Anliegen des filmischen Patrioten Andrzej Wajda, der Polen auf die Landkarte des internationalen Kinos gesetzt hat. Das drückt sich auch in seiner Dankesrede bei der Oscar-Verleihung 2002 für sein Lebenswerk aus: „Ich werde meine Rede auf Polnisch halten, da ich das sagen möchte, was ich denke, und ich denke immer auf Polnisch. Die Themen meiner Filme waren die Brutalität des Faschismus und das Unglück, welches der Kommunismus mit sich brachte“.

In Filmen aus den fünfziger Jahren wie EINE GENERATION, DER KANAL, ASCHES UND DIAMANT oder LOTNA werden die traumatischen Erfahrungen

der deutschen Besatzung verarbeitet, so wie in den sechziger Jahren, im MANN AUS MARMOR von 1976, auf die „stalinistische Lähmung“ (Wajda) eben dieser fünfziger Jahre zurückgeblendet wird. Der MANN AUS EISEN feiert 1981 die Gründung von Solidarnosc auf der Danziger Schiffswerft vor Ausrufung des Kriegsrechts, die Wajda für mehrere Jahre ins Ausland zwingt, nach Frankreich und Deutschland. Sein letzter Beitrag zur leidvollen jüngeren polnischen Geschichte ist ihm ein persönliches Anliegen. Bis zur politischen Wende 1989 war das Massaker von Katyn in Polen ein politisches Tabu gewesen. Im Wald von Katyn in Ostpolen waren auf Stalins Befehl Tausende von polnischen Offizieren erschossen, liquidiert worden. Auch Wajdas Vater war polnischer Offizier und hatte in der Nähe von Katyn das gleiche Schicksal erlitten. Wer anders als der Sohn, der filmische Chronist polnischer Hoffnungen, Sehnsüchte und Niederlagen, hätte diesen Film auch sonst machen sollen?

Stilistisch zeichnen sich Wajdas Filme durch eine große Bandbreite aus: Da ist zum einen oft Pathos und Symbolik im Spiel, wie der Schimmel, der seit LOTNA geisterhaft durch einige Filme galoppiert, als Symbol für den polnischen Freiheitswillen. Oder die in ALLES ZU VERKAUFEN von 1968 davon galoppierende Pferdeherde, die in diesem Film über die Probleme eines Filmregisseurs beim Dreh der Schlusszene wie eine Befreiung wirkt. In ALLES ZU VERKAUFEN ist Wajda auf den Spuren von Fellinis ACHEINHALB, und im MANN AUS MARMOR nähert er sich dem Schicksal eines gefallenen Arbeiterhelden aus den fünfziger Jahren durch historische Rückblenden wie in CITIZEN KANE. Und er hat ein Faible für die Inszenierung rauschhafter Momente. So wie in DIE HOCHZEIT, von 1972 der allegorisch und symbolisch aufgeladenen Geschichte einer Bauernhochzeit. Aus dem Vers-drama, einem Stück polnischer Nationalliteratur über polnische Traumata zur Zeit der Fremdherrschaft im 19. Jahrhundert, macht er eine filmische tour de force, mit oft entfesselter Handkamera, die diesen Film zu einem sinnlichen Erlebnis auch für Zuschauer macht, die die den historischen Anspielungshorizont des Films nur erahnen können.

Dieses Rauschhafte prägt auch die Szenen in DAS GELOBTE LAND von 1974, dem Epos über das frühkapitalistische Lodz, in dem die Kamera durch riesige Fabrikhallen mit lärmenden mechanischen Webstühlen streift und damit auch den Rhythmus des gesamten Films vorgibt. Diesen und viele andere Filme Wajdas zeichnet etwas Ruheloses, Rastloses aus, ihre Protagonisten sind oft Getriebene, wie die Filmhochschulstudentin Agnieszka im MANN AUS MARMOR, der Krystyna Janda eine unvergessliche Präsenz verleiht. Oder wie der Fabrikbesitzer Karol in DAS GELOBTE LAND verkörpert von Wajdas langjährigem Hauptdarsteller Daniel Olbrychski, der in ALLES ZU VERKAUFEN noch einmal die Erinnerung an den charisma-

tischen Zbigniew Cybulski aus ASCHES UND DIAMANT beschwört.

Dominik Graf hat einmal vom „politischen Kanonfilmer“ gesprochen, als der Wajda filmhistorisch gern vereinnahmt wird. Es lässt sich aber auch ein anderer Wajda entdecken, ein Wajda jenseits der bedrängenden nationalen Schicksalsfragen. So wie in DIE UNSCHULDIGEN ZAUBERER von 1960: Junge Leute streunen etwas ziellos durch das Warschau von 1960, eine Liebe entwickelt sich, man trifft sich im Jazzclub zu den Klängen von Krzysztof Komeda, des Komponisten vieler Filmmusiken von Roman Polanski, der kurz am Bass zu sehen ist. Und auch Cybulski ist einer der Herumstreuner. Polnische Nouvelle Vague, sehr entspannt inszeniert. Ganz anders DAS BIRKENWÄLDCHEN von 1970 oder DIE MÄDCHEN VON WILKO von 1979, kleine Meisterwerke lyrisch gestimmter Melancholie. Die große Politik ist hier völlig ausgeblendet. Es sind Kammerstücke der intimen Stimmungen, an denen auch eine pastorale Natur ihren Anteil hat.

Den Filmen Wajdas nach der Wende fehlt in einem demokratischen Polen die Dringlichkeit, die sein früheres Werk ausgezeichnet hatte – mit der Ausnahme von KATYN. Viel entspannter und optimistischer ist dann 1999 PAN TADEUSZ, die Verfilmung des gleichnamigen polnischen Nationalepos von Adam Mickiewicz. In opulenten Breitwandbildern entwirft Wajda hier ein Porträt des polnisch-litauischen Adels während des Feldzugs Napoleons nach Russland. Mit der glanzvollen Polonaise am Schluss des Films, der in Polen 16 Millionen (!) Besucher hatte, schließt sich ein Kreis: In ASCHES UND DIAMANT verhiess eine tranceartig getanzte, gespensterhafte Polonaise im Morgengrauen nichts Gutes.

Wajdas Position als das gewissermaßen künstlerische Gewissen und Gesicht Polens war nach der Wende nicht unumstritten. Als ihm zu seinem 90. Geburtstag die Stadt Danzig die Ehrenbürgerwürde verlieh, blieb die Partei Recht und Gerechtigkeit (PIS) der Feierstunde demonstrativ fern. Ihrem prominenten Kritiker wurde die Deutungshoheit über die jüngere polnische Geschichte abgesprochen. Zum 100. Geburtstag ist immerhin in Polen das Andrzej Wajda-Jahr ausgerufen. Hierzulande hat das Filmmuseum Düsseldorf eine spannende und umfangreich bestückte Ausstellung zusammengestellt, die viele Facetten und überraschende Einblicke in Wajdas künstlerisches Schaffen bietet. Die unbedingt empfehlenswerte Ausstellung ist noch bis zum 30. August zu sehen.

Wer Wajda entdecken möchte, hat es schwer. Im Fernsehprogramm ist er seit langer Zeit nicht mehr vertreten, und was DVD und Streaming betrifft, ist die Situation ähnlich dürrig. Die letzte große Retrospektive lief vor einigen Jahren im Filmmuseum München, und auch die erwähnte Ausstellung in Düsseldorf in diesem Jahr hatte ein filmisches Begleitprogramm. In der Mediathek von arte sind immerhin zwei seiner Klassiker, ASCHES UND DIAMANT und DER MANN AUS MARMOR deutsch untertitelt abrufbar. Und zusätzlich die 90minütige Dokumentation ANDRZEJ WAJDA – GROSSES KINO AUS POLEN. Anhand zahlreicher Filmausschnitte führt der Regisseur hier durch sein Werk. Man lernt ihn dabei als eine eindrucksvolle künstlerische Persönlichkeit kennen.

Ernst Schreckenberg

Stills aus GELOBTES LAND (1975), Zbigniew Cybulski in ASCHES UND DIAMANT (1958) als Graffiti © Wikimedia Commons



BILL FORSYTH: VON DER STRASSE AUF DIE STERNE SCHAUEN



HOUSEKEEPING



GREGORY'S GIRL



LOCAL HERO

**Der schottische Filmregisseur Bill Forsyth wird dieser Tage 80 Jahre alt. Sein viel zu kleines Werk ist mehr als nur Kitsch und Klau-
mau, meint Janis Noah Kuhnert.**

Geboren wurde Bill Forsyth im Juli 1946 in Glasgow. Nach einem unge-
raden Lebenslauf und fast einem Jahrzehnt als Regisseur von Industrie-
und Tourismusfilmen, kam 1979 der erste Kinofilm. Auch wenn das zu
Beginn des Projekts niemand ahnen konnte. Einen Film wollte niemand
finanzieren, stattdessen erhielt Forsyth Förderung für ein theaterpäda-
gogisches Projekt mit Glasgower Jugendlichen. Das Budget von ein paar
tausend Pfund schaffte es als niedrigstes aller Zeiten für einen Kinofilm
ins Guinness-Buch der Rekorde. In den vorherigen Jahrzehnten waren alle
Glasgower Familien, die es sich leisten konnten, dazu angehalten worden,
in neu errichtete Großsiedlungen im Umland zu ziehen. Übrig blieben vor
allem Alte, Arbeitslose und Jugendliche, die in der Ära der Deindustri-
alisierung keine Ausbildung finden konnten. Das Ergebnis dieser Politik war
eine Stadt, die in etlichen Statistiken den westeuropäischen Negativrekord
hielt. Genau das ist die Situation der jungen Menschen in THAT SINKING
FEELING (1979). Sie führen Streitgespräche mit Statuen aus besseren Zei-
ten. Sie sitzen in einem Auto, von dem wir erst nach dem Schnitt mer-
ken, dass es ein Wrack auf einem Schrottplatz ist. Und einer beschließt
sich selbst in seinen Cornflakes zu ertränken. Dann ist das Glück in Sicht:
Gemeinsam beschließen sie einen Heist, der ihr Leben verändern wird. In
einem Warenhaus liegt der größte Schatz von ganz Glasgow: Ein Haufen
Küchenspülen aus Edelstahl. Um mit dem Ding davonzukommen, müssen
sie sich als Frau verkleiden, einen Zaubertrank anwenden und einige ab-
surde Zufälle auf sich zukommen lassen.

Hier zeigt sich erstmalig die für Forsyth so typische Verbindung von
sozialrealistischen Ausgangssituationen, dem Kitchen-Sink-Drama eben,
und einem ebenso britischen Humor in der Tradition der Ealing-Komö-
dien. Dass Forsyths Filme die ersten unabhängig aus Schottland heraus
finanzierten Filme waren und in der Folge stark von einer national gesinn-
ten Presse beansprucht wurden, tut dem keinen Abbruch. Forsyths zweiter
Film GREGORY’S GIRL (1980) besetzt dieselben Jugendlichen und ist er-
neut auch ein Porträt seines Schauplatzes: Cumbernauld, eine jener neuen

Großsiedlungen außerhalb von Glasgow. Seit 2015 befindet die Stadt sich
im Rückbau. Hier siedelt Forsyth an, was die romantischen High-School-
Komödien, die einige Jahre später in den USA populär wurden vorweg-
nimmt. Der besondere Kniff ist hier, dass wir nicht so recht wissen, wer
Gregorys Mädchen eigentlich ist. Der schlaksige und sozial ungeschickte
Teenager beschließt zunächst, sich in die selbstbewusste Fußballspielerin
Dorothy zu verlieben. Doch als die ihn am Ende des Films vor dem lang
erhofften Date versetzt, verliebt er sich stattdessen ungeplant und unter
der Atmosphäre des Magischen in die stille Susan. Vielleicht ist aber auch
Gregorys kleine Schwester und wichtigste Freundin gemeint.

Nach diesem Erfolg konnte Forsyth seinen ersten Film mit professi-
onellen Schauspieler*innen realisieren, der in Deutschland auch sein mit
Abstand bekanntester sein dürfte: LOCAL HERO (1982). Die Geschichte
eines Ölmanagers, der sich in das schottische Küstendorf verliebt, das er
für eine Raffinerie zerstören soll, gewinnt ihre Komik daraus, dass die
Dorfbewohner genau das wollen: Die Abfindung ist ihnen mehr wert als
ihr abgelegenes und langweiliges Örtchen. Mit der Geschichte eines Frem-
den, der in eine eingeschworene Dorfgemeinschaft einbricht, vollzieht der
Film ein wiederkehrendes Motiv aus mehreren Ealing-Komödien nach,
bereichert es aber um eine süße Schwermut, die aus dem Wissen entsteht,
dass all das Glück der Romantik zwar nur ein Wunschdenken sein mag,
wie jenes, das sich an die Sternschnuppen, die im Finale so wichtig sind,
bindet, aber darum trotzdem nicht weniger echt. Auf eine Weise erzählen
alle Filme Forsyths, vom Leben durch Hoffnung, von der Romantisierung
des Unromantischen.

Forsyth drehte noch einen Film in Glasgow, dem diese Grundhaltung
zum Verhängnis wurde. In COMFORT AND JOY (1984) wird ein frisch von
seiner Freundin verlassener Radiomoderator in den Eiscremekrieg auf den
Glasgower Straßen verwickelt. Der Konflikt verschiedener Eiswagenbe-
treiber mit ihren bunten Maskottchen ist im Film komisch, wenn auch
durchaus mit den für Forsyth typischen melancholischen Elementen. In der
Realität war der seit Jahren schwelende Krieg, bei dem es neben Schoko
und Vanille auch um Drogen ging, kurz vor Start des Films in einem bruta-
len Brandanschlag mit mehreren unschuldigen Todesopfern gegipfelt. Dem
Publikum war der Appetit auf die Thematik vergangen.

Obwohl Bill Forsyth seiner Heimatstadt persönlich treu blieb, dreh-
te er seine nächsten Filme auf der anderen Seite des Atlantiks. Der erste
war noch ein Achtungserfolg: HOUSEKEEPING (1987) nach dem Roman
von Marylinne Robinson. Der sehr literarische feministische Roman war
Forsyths nicht offensichtliches Wunschprojekt. Womöglich war er von der
großen Bedeutung der Landschaft angezogen, die hier das Spiegelbild der
Emotionen zweier junger Mädchen ist, die nach dem Tod ihrer Eltern bei
ihrer chaotischen, aber liebevollen Tante aufwachsen. Im Film gibt es trotz
eines großen Ensembles keine handelnden männlichen Charaktere. In ei-
nem kongenialen Bild gelingt es Forsyth, das ambivalente letzte Kapitel des
Romans in eine einzige Einstellung zu übersetzen.

Es folgten zwei Misserfolge verschiedener Dimensionen aufeinan-
der: BREAKING IN (1989), nach einem Drehbuch von John Sayles, ist ein
weiterer Heist-Film. Zwei Gauner (Burt Reynolds und Casey Siemaszko),
wollen ein großes Ding drehen. Der Coup passiert aber schon überraschend
früh, mit viel übriger Laufzeit, in der sich das eigentliche Drama entfaltet:
Was tun mit dem Geld, wenn man es nicht auf einmal ausgegeben kann,
weil dann die Polizei aufmerksam werden würde? Das Erreichen eines
scheinbar unerreichbaren Traums führt ins Unglück. Träume sind wichtig
bei Bill Forsyth, manchmal zu wichtig, um wahr zu werden. Das Publikum
blieb fern.

Forsyths größter Film und sein einziger mit einem Blockbuster-Budget
war BEING HUMAN (1994), in dem Robin Williams auf dem Höhepunkt sei-
ner Karriere die Hauptrolle in gleich fünf verschiedenen Episoden spielt, die
von der Steinzeit bis in die Gegenwart reichen. In der ersten, in Schottland
spielenden, Episode wird seine Familie entführt. Es ist das ewige Schicksal
der Figur jahrtausendlang auf der Suche zu sein, auch wenn sie nicht mehr
weiß, nach was genau eigentlich. So wie wir den Film heute sehen können,
springt er etwas sehr schnell zwischen existenzieller Traurigkeit und einem
teils düsteren Humor hin und her. Daran ändert auch das mit einer bra-
vourösen Leichtigkeit inszenierte Happy End, auch das eine Spezialität Bill
Forsyths, nichts. Er selbst sagte später über den Film: „Vielleicht hätte ich
lieber ein Gedicht geschrieben.“ Das Publikum hatte eine Komödie erwar-
tet und das Studio bemühte sich aus dem umfangreichen Material eine zu
schneiden. Niemand bekam hier, was er wollte. Irgendwo schlummert noch

Forsyths Director’s Cut.

Forsyths bislang letzter Film entstand 1999 und war eine Rückkehr
nach Schottland, wenn auch mitfinanziert vom ZDF – *Kleines Fernseh-
spiel*. GREGORY’S 2 GIRLS ist für alle Fans des Originals, das bis dato so-
gar schon eine inoffizielle Fortsetzung erfahren hatte (THE GIRL IN THE
PICTURE, Cary Parker, 1986), ein böses Erwachen: Gregory ist nicht fort
aus Cumbernauld, anderswo im Glück. Er ist sogar noch an derselben
Schule, jetzt als Lehrer, aber nicht minder als Versager. Schlimmer noch:
Der Film eröffnet mit einer Traumsequenz, in der er sich vorstellt Sex mit
einer Schülerin zu haben. Erst die Gefahr, die von einem neu angesiedelte
Tech-Unternehmen ausgeht, das sich als Retter der inzwischen kriselnden
Region ausgibt, bringt ihn dazu, erwachsener zu werden. Zusammen mit
der Schülerin und einer Freundin in seinem Alter zerstören sie die Compu-
ter, mit denen Menschen unterdrückt werden sollen, und schaffen damit
eine bessere Zukunft für alle. Falls nicht auch dieses Ende sich als Traum
entpuppt.

Wenn man Bill Forsyths Filme mag und seine Interviews liest oder Au-
diokommentare mit ihm hört, kann man ein ähnliches Gefühl bekommen,
wie in vielen seiner Filme: Lachen und Traurigkeit untrennbar vermischt.
Bill Forsyth, so bekommt man den Eindruck, ist sein denkbar schärfster
Kritiker und lässt selten ein gutes Haar an seinem eigenen Werk. Wobei
er aber selbst darin noch interessanter ist als viele seiner Altersgenossen,
wenn er etwa die übertrieben herausgearbeitete Binarität der Geschlechter
in GREGORY’S GIRL kritisiert.

Forsyths letztes Werk liegt nun 27 Jahre zurück. Seitdem hat er laut
eigener Aussage fast jedes Jahr ein Drehbuch geschrieben und konkrete
Vorarbeiten zu fünf oder sechs Projekten begonnen. Alle mussten aus fi-
nanziellen Gründen abgebrochen werden. Es ist Bill Forsyth zu seinem
achtzigsten Geburtstag zu wünschen, dass er noch einmal einen Film dreht.
Und sei es mit so einfachen Mitteln und vielleicht sogar noch weniger Geld
als einst THAT SINKING FEELING. Doch wenn dieser Traum nicht in Erfül-
lung gehen soll, würde ich mir wünschen, die Drehbücher lesen zu können.
Denn wie ich aus Bill Forsyths Filmen gelernt habe: Manchmal sind die
Träume, die nie in Erfüllung gehen können, die Wichtigsten.

Janis Noah Kuhnert

PROGRAMME DER KOMMUNALEN KINOS

Berlin, Arsenal
7. Juli bis 15. August 2026
Retrospektive Jean Eustache
3. bis 24. September
Werkschau Christoph Hochhäusler
25. bis 30. September
Archival Assembly #4
www.arsenal-berlin.de

Bremen, City 46
2. Juli 2026
„No Mercy“ von Isa Willinger im Rahmen der
Filmreihe „Oops, She Directed Again“
www.city46.de

Freiburg, Kommunales Kino
2.Juni bis 21. Juli 2026
Retrospektive Alexander Kluge
Bis 31. Juli 2026
Einst kühne Zukunft, heute Reise in die
Vergangenheit – Filme aus dem Jahr 2001
neu entdeckt
01. bis 22. Juli 2026
Filme von Sergei Parajanov (1924-1990)
www.koki-freiburg.de

Karlsruhe, Kinemathek
21. Juni bis 29. Juli 2026
Filmreihe „Klima | Krisen | Utopien“
www.kinemathek-karlsruhe.de

Konstanz, Zebra Kino e.V.
8. Juli bis 10. August 2026
Zebra Kino Open Air im Konstanzer Neu-
werk-Innenhof
www.zebra-kino.de

Mannheim, Cinema Quadrat
6. Juni bis 15. August 2026
Sommerkino Open Air
24. Juli 2026
„Enrico Berlinguer - La Grande Ambizione“
www.cinema-quadrat.de

München, Filmmuseum
5. Juli 2026
Film und Psychoanalyse: NOTORIOUS (1946)
Münchner Psychologen stellen Alfred
Hitchcocks Thriller vor und analysieren ihn
anschließend mit dem Fokus auf „Verlan-
gen“ mit dem Publikum.
7. bis 26. Juli 2026
Internationale Stummfilmtage Stummfilme
aller Stile und Genres mit Live-Musikbeglei-
tung und Einführung, neue Restaurierungen,
Klassiker und Entdeckungen.
www.muenchner-stadtmuseum.de/film

Saarbrücken, Filmhaus
3. bis 31. Juli 2026
Filmhaus Open Air Kino
5. Juli bis 25. Oktober 2026
Music Biopics
www.filmhaus.saarbruecken.de

FESTIVALS

August

5. bis 15. August 2026
INT. FILMFESTIVAL LOCARNO
www.locarnofestival.ch

7. bis 22. August 2026
HEIMAT EUROPA FILMFESTSPIELE
SIMMERN/HUNSRÜCK
www.heimat-europa.com

13. bis 17. August 2026
OPEN-AIR FILMFEST WEITERSTADT
www.filmfest-weiterstadt.de

19. August. Bis 06. September 2026
FESTIVAL DES DEUTSCHEN FILMS
LUDWIGSHAFEN
www.festival-des-deutschen-films.de

September

2. bis 12. September 2026
LA BIENNALE DI VENEZIA
www.labiennale.org

9. bis 13. September 2026
ARS ELECTRONICA
www.aec.at

16. bis 20. September 2026
INT. FILMFEST OLDENBURG
www.filmfest-oldenburg.de

14. bis 18. September 2026
FILMKUNSTMESSE LEIPZIG
www.filmkunstmesse.de

24. September bis 03. Oktober 2026
FILMFEST HAMBURG
www.filmfesthamburg.de

IMPRESSUM

Herausgeber:
Bundesverband kommunale
Filmarbeit e.V. (BKF)
Fahrgasse 89
60311 Frankfurt am Main
Tel. 069/61 99 4711
Fax 069/60 32 185

ISSN
0938-2054 / 35. Jahrgang
Ausgabe 1 / 2026 Heft 170

V.i.S.d.P. Janis Noah Kuhnert

redaktion@kinema-kommunal.de
www.kommunale-kinos.de

Redaktion:
Janis Noah Kuhnert (Leitung)
Michael Bungardt

Lektorat:
Janis Noah Kuhnert (Leitung)
Michael Bungardt
Johannes Litschel

Anzeigenmanagement:
Johannes Litschel

Autor*innen:
Frieder Brehm
Michael Bungardt
Claudia Engelhardt
Gesa Knolle
Judita Kovac
Janis Noah Kuhnert
Ute Mader
Tobias Lindemann
Harald Mühlbayer
Christiane Schleindl
Constatin Schnell
Ernst Schreckenber
Katerina Schumacher
Hans-Lothar Wißkirchen

Entwurf:
formfellows, Frankfurt am Main
www.formfellows.de

Layout:
Georg Starzner,
www.444neunzigachtzig.de

Druck:
Kümmel, Hainburg

KINEMA KOMMUNAL kann gegen eine
Schutzgebühr von 5.00 Euro über
die Geschäftsstelle bezogen wer-
den.

Redaktionsschluss für das nächste
Heft: 10. September 2026

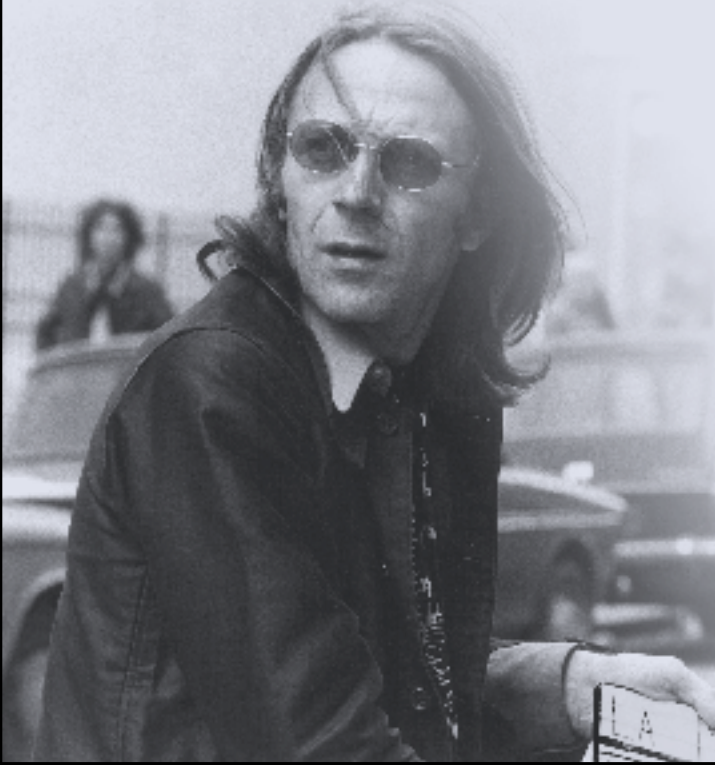
Wenn nicht anders angegeben,
liegen die Copyright-Rechte der
Fotos beim jeweiligen Verleih.

JEAN EUSTACHE

Die Filme 1964-1980 - Eine Ausnahmefigur der Nouvelle Vague

LA ROSIÈRE DE PESSAC 1968/1979
MES PETITES AMOUREUSES 1974
LA MAMAN ET LA PUTAIN 1973
DU CÔTÉ DE ROBINSON 1964

LE PÈRE NOËL A LES YEUX BLEUS 1966
UNE SALE HISTOIRE 1977
LES PHOTOS D'ALIX 1980/1982
NUMÉRO ZÉRO 1971/2002



DVD-Box ab 30. Juli im Handel

**MES PETITES AMOUREUSES
LA MAMAN ET LA PUTAIN
ab 16. Juli im Kino**

Jean Eustache-Werkschauen
• Arsenal Berlin (Juli 2026)
• Kinemathek Karlsruhe (August 2026)
• Filmmuseum München (September 2026)



„Die letzte Szene, in der sie in einer Menschenmenge
verloren steht und in unsere Richtung starrt, ist einer
dieser Kino-Momente, die ich nie vergessen werde.“
Christian Petzold

„Einer der größten Filme der
Filmgeschichte. Ein Muss!“
Wim Wenders

„Ein perfekter Film.“
Isabelle Huppert

Barbara Lodens Meilenstein des feministischen Kinos

WANDA

Jetzt im Kino



DVD ab sofort im Handel

AACHEN Aachener Filmhaus **AALEN** Kino am Kocher **ACHERN** Kommunales Kino Tivoli-Filmtheater Achern **ACHIM** Kommunales Kino Achim - Kulturhaus Alter Schützenhof **ALPIRSBACH** Subiaco Kino **AUGSBURG** Filmbüro Augsburg **BAD KROZINGEN** Joki Bad Krozingen **BAD WALDSEE** Seenema Stadtkino Bad Waldsee **BERLIN** Arsenal - Institut für Film und Videokunst / **SINEMA TRANSTOPIA** - Bi'bak / BrotfabrikKino - GlashausVerein der Nutzer der Brotfabrik / Kino für Moabit - Moabiter Filmkultur / Zeughauskino im Deutschen Historischen Museum **BIBLIS** Kommunales Kino Die Filminsel **BINGEN/RHEIN** KiKuBi Programmokino - Förderverein Kinokultur Bingen **BOCHUM** endstation.kino / Studienkreis Film Filmclub an der Ruhruniversität **BORDESHOLM** KinoVerein Bordesholm **BOTTROP** Filmforum der VHS Bottrop **BRAUNSCHWEIG** Internationales filmfest Braunschweig **BREISACH** Engel-Lichtspiele - Kommunales Kino Breisach **BREMEN** City46 - Kommunalkino Bremen **BREMERHAVEN** Kommunales Kino Bremerhaven **BRÜHL** ZOOM-Kino **BURGHAUSEN** Ankersaal - Kulturbüro **CELLE** achteinhalb - Kino & Kultur **COTTBUS** Obenkino im Glad-House **DARMSTADT** Studentischer Filmkreis an der TU Darmstadt **DONAUESCHINGEN** guckloch im Cinema **DORTMUND** Internationales Frauenfilmfestival Dortmund\Köln / Kino imU / Uni-Film-Club Dortmund **DRESDEN** Clubkino im Schloss - Förderverein Lingnerschloss / Kino im Kasten **DUISBURG** filmforum **DÜSSELDORF** Filmmuseum Düsseldorf / Filmwerkstadt Düsseldorf **ECKERNFÖRDE** Kommunales Kino im Haus **EDENKOBEN** Filmtheater Edenkoben **EDINGEN-NECKARHAUSEN** FreiRaum-Kino - VHS Edingen-Neckarhausen **ERFTSTADT** VHS Erftstadt **ESCHBORN** Eschborn K im Volksbildungswerk **ESSLINGEN** Kommunales Kino Esslingen **FRANKFURT AM MAIN** Kino des DFF - Deutsches Filminstitut & Filmmuseum / Filmforum Hoechst / Filmkollektiv Frankfurt / pupille, kino an der uni / Kinothek Asta Nielsen / Lichter Filmkultur **FREIBURG** Kommunales Kino / Aka-Filmclub / projektbüro Kinder- und JugendKino **FREUDENSTADT** Subiaco - Kino im Kurhaus **FÜRTH** Ufer-Palast **FURTWANGEN** Guckloch-Kino **GARCHING** der tu-film **GELSENKIRCHEN** Kommunales Kino des Kulturamtes **GIESSEN** Kommunales Kino Gießen **GINSHEIM-GUSTAVSBURG** Burglichtspiele **GLADBECK** Kommunales Kino der VHS Gladbeck **GÖPPINGEN** Open End - Kino Comunale **GÖTTINGEN** Lumière & Méliès - Film- und Kinoinitiative **GREIFSWALD** STRAZEkino **GROSS-GERAU** Kino der VHS Groß-Gerau **GUNDELINGEN** Kommunales Kino - Bürgertreff Gundelfingen **HAMBURG** Kommunales Kino Metropolis - Kinemathek Hamburg / B-Movie - Kino auf St.Pauli / Rineuto Lichtspiele **HAMM** Kino der VHS Hamm **HANNOVER** Kommunales Kino im Künstlerhaus / film und video cooperative - Kino im Sprengel / Film & Medienbüro Niedersachsen **HEIDELBERG** Karlstorkino (Südstadt) - Medienforum Heidelberg **HEILBRONN** Kommunales Kino **HERDECKE** Onikon - Filminitiative Herdecke **HERRENBERG** Kommunales Kino der VHS Herrenberg **HILDESHEIM** Kellerkino VHS **ICHENHAUSEN** Lichtspiele Ichenhausen - Förderverein Kultur und Naherholung **KANDERN** Kommunales Kino Kandern **KARLSRUHE** Akademischer Filmkreis Karlsruhe / Kinemathek Karlsruhe / Kino im Blauen Salon - Hochschule für Gestaltung / Stummfilm Festival Karlsruhe - Déjà vu Film **KASSEL** Kasseler Dokfest - Film-laden Kassel **KETSCH** Central Kino **KIEL** Kommunales Kino in der Pumpe **KIRCHHEIM UNTER TECK** Kommunales Kino **KÖLN** Filmforum NRW - Kino im Museum Ludwig/ JFC Medienzentrum / FilmInitiativ Köln / FK Filmhaus Kino Gesellschaft Köln / Kino 813 in der Brücke - Filmclub 813 **KONSTANZ** Zebra Kommunales Kino Konstanz **KREFELD** Kulturamt Fabrik Heeder **LANDSBERG/LECH** Filmforum im Stadttheater **LAUPHEIM** Carl's Kino - Kommunales Kino Laupheim **LEHRTE** Das Andere Kino Lehrte **LEIPZIG** Cinémathèque Leipzig **LEVERKUSEN** Kommunales Kino der VHS Leverkusen **LINDAU** Club Vaudeville Lindau **LÖRRACH** Free Cinema **LÜBECK** Kommunales Kino Lübeck **MAINZ** Cinémayence - AG Stadtkino / FILMZ - Festival des deutschen Kinos & Muschelkino / medien.rlp - Institut für Medien und Pädagogik **MANNHEIM** Cinema Quadrat / Internationales Filmfestival Mannheim-Heidelberg / Drop-Out Cinema eG **MARBURG** Traumakino im g-werk **MONHEIM** Kino im Sojus **MÖRFELDEN-WALLDORF** Kommunales Kino VHS **MÜNCHEN** Filmmuseum im Münchner Stadtmuseum / der tu film - Filmclub an der TU München / Filmstadt München / Mediengruppe München **MÜNSTER** filmclub münster / Die Linse **NÜRNBERG** Filmhaus Kino Nürnberg **OBERHAUSEN** Internationale Kurzfilmtage **OFFENBURG** Kommunales Kino Offenburg **OLDENBURG** cine k - Medienbüro Oldenburg / Gegenlicht **OSNABRÜCK** Kino in der Lagerhalle / Film und Bildungsinitiative / Experimentalfilm Workshop - European Media Art Festival / Filmfest Osnabrück - Osnabrücker FilmForum **PFORZHEIM** Kommunales Kino Pforzheim **POTSDAM** Filmmuseum Potsdam **RAUNHEIM** Kino- und Kulturverein Raunheim **REGENSBURG** Filmgalerie - Arbeitskreis Film Regensburg **RENSBURG** Kommunales Kino Rendsburg **REUTLINGEN** Kamino - Programmokino Reutlingen **RHEINFELDEN** Stadtkino Rheinfelden **ROTTWEIL** Filmclub Central Rottweil **SAARBRÜCKEN** Filmhaus Saarbrücken / kino achteinhalb / Projekt Unifilm - AStA der Universität des Saarlandes **SCHNEVERDINGEN** LichtSpiel **SCHOPFHEIM** Scala Kino **SCHRAMBERG** Subiaco **SCHWÄBISCH HALL** Kino im Schafstall **SCHWERIN** filmkunstfest - FilmLand MV **SCHWERTE** Katholische Akademie Schwerte **SIEGEN** Filmclub Kurbelkiste **SINGEN** Weitwinkel Kommunales Kino Singen **SINSHEIM** Cinema Paradiso **SPEYER** Filmklappe Speyer **STAUFEN IM BREISGAU**: FilmKultur Staufen e.V. **ST. INGBERT** Kinowerkstatt St. Ingbert **STUTTGART** Kinomobil Baden-Württemberg / Haus für Film und Medien Stuttgart / Internationales Trickfilmfestival Stuttgart - Film- und Medienfestivalgesellschaft **TETTANG** KiTT **TRIER** cineasta - Kino an der Uni Trier **TROSSINGEN** Kommunales Kino Trossingen **UNNA** Kulturbetriebe Unna **UNTERFÖHRING** Bürgerhaus - Kulturamt der Gemeinde Unterföhring **VILLINGEN-SCHWENNINGEN** Kommunales Kino guckloch **WAIBLINGEN** Kommunales Kino Waiblingen **WALDKIRCH** Klappe 11 - Kommunales Kino Waldkirch **WALDKRAIBURG** Kulturamt Waldkraiburg **WEIMAR** mon ami **WEINGARTEN** Kulturzentrum Linse **WEINSTADT** Kommunales Kino Weinstadt **WEITERSTADT** Kommunales Kino im Bürgerzentrum **WETTER/RUHR** Kulturzentrum Lichtburg **WIESBADEN** Caligari FilmBühne / Deutsches Filminstitut **WISMAR** Filmbüro MV **WITTEN** Filmclub Witten **WÜRZBURG** Filminitiative Würzburg **ZELL (MOSEL)** KulturKino Kaimt **ZWICKAU** Kommunales Kino casa-blanca **FRANKREICH: PARIS** Maison Heinrich Heine Fondation de l'Allemagne **ÖSTERREICH: GRAZ** KIZ Kommunikations- und Informationszentrum Film- und Kulturzentrum **SCHWEIZ: BERN** Cinélibre **ZÜRICH** Filmpodium Zürich